Just do it - das Tagebuch

Nachträglicher Hinweis: das ist ein mehr oder weniger persönliches Tagebuch von mir (Martin), unqualifizierte oder sonstwie kompromittierende Aussagen sind rein subjektiv, entbehren jeder Grundlage und entsprechen in der Regel und meist immer nie der Wirklichkeit. Ähnlichkeiten mit Lebenden und Personen, die scheinbar meinem Bekanntenkreis entstammen, sind, insbesondere wenn sie etwas schlechter wegkommen, nicht beabsichtigt, rein zufällig und ebenfalls in der Regel frei erfunden. Der Leser möge dies bei der Lektüre berücksichtigen und entsprechend korrigierend interpretieren. Auch Schwächen in der Orthografie und der Zeichensetzung seien mir verziehen. Schließlich bewegt sich das Schiff (mehr oder weniger).
PS.: Copyright für alle Formen der Vervielfältigung und Weitergabe beim Autor (wo auch sonst).

Teil 601 – 640 Goya – Rosario

601. (Do. 08.06.06) Der erste Morgen und Tag wieder allein zu zweit. Matze und Anne sind ja gestern gefahren. Das Boot kommt uns plötzlich so groß vor und ich greife beim Decken des Frühstückstisches automatisch zu vier Tellern.
Anke stürzt sich dann gleich auf die Arbeit. Reißt alle Schapps und Klappen und Fächer auf und sucht raus, was ihrer Meinung nach von Bord fliegen soll. Da finden sich auch Dinge, die ohne weiteres Nachdenken direkt in den Müll wandern können. Ich beginne dagegen mit einigen Reparaturarbeiten. Die Heckpositionsleuchte geht schon wieder nicht. Nach einigen Bemühungen stellt sich heraus, daß die Glühbirne äußerlich zwar in Ordnung ist, aber dennoch ist sie die Ursache allen Ärgers. Sie folgt den anderen Dingen auf den großen Müllhaufen. Dann taucht José auf und wird gleich eingespannt. Mit seiner Hilfe kaufe ich 111 Liter Diesel, lasse zwei Gaszylinder mit Propan (!) füllen und finde auch noch den versteckten Laden, in dem ich mir auf Jochens Rat hin eine Lötpistole kaufen kann.
Dann besuchen uns zwei nett anzuschauende Frauen, und es dauert nicht lange bis wir eine Einladung zu einem abendlichen Asado haben. Gemeinsam mit José, Miguel und seiner Frau Mirjam, Bürgermeister Ignacio und Gattin Maria-Paula und Patricias Familie werden die inzwischen liebgewonnenen Leckereien verzehrt. Wenn Matze das noch hätte miterleben können. Der Abend endet spät am folgenden Morgen und mit der Einladung zum WM-Eröffnungsspiel.

602. (Fr. 09.06.06) Der Tag bedeutet vor allem sortieren, abstimmen und planen. Zeitweise ziehe ich mich aus dem Boot zurück, damit Anke freie Bahn hat und jedes Schapp und jedes Fach einmal umdrehen kann. Wie gut, daß es die WM gibt. Schaue mir in der Grillhalle des Clubs die Eröffnungsfeier der WM an. Draußen bricht derweil ein heftiger Wolkenbruch mit ebenso heftigen Windstößen los und der Regen fegt auch uns paar Hanseln, die vor dem Fernseher stehen um die Ohren. Das Eröffnungsspiel sehen wir bei Miguel und Mirjam. Klar, daß wir dabei auch noch ein bißchen gefüttert werden. Miguel umarmt und beklopft mich ein ums andere Mal und so langsam beginnen mich die Schenkelklatscher zu beunruhigen. Wenn sie von Mirjam kämen ließe ich sie mir gerne gefallen, aber so beschleicht mich doch ein etwas mulmiges Gefühl.

Goooool !

Am Nachmittag spazieren wir dann ins Internetcafe. Bereits auf dem Spaziergang merke ich, wie sehr ich die Kameras vermisse. Bin ja richtig lahmgelegt. Und gerade heute sehe ich so viele Motive. Muß halt die gute alte F4 wieder ausgraben. Filme habe ich ja noch genug.
Anschließend besuchen wir Carmencita. Eduardo ist gerade da, und die beiden kämpfen wieder an der Umweltfront. Unser Besuch unterbricht den Kampf. Gastfreundschaft geht vor. Wir erzählen und erzählen und eh wir uns versehen ist es elf. Anke treibt es jetzt doch Richtung Koje. Ihr steht ja ein langer Flug bevor. Im Club

dann die volle Überraschung: volles Restaurant, Grillfete im Grillhaus und Geburtstagsfete im Veranstaltungshaus. Es wird gefeiert und die Musik ist entsprechend. Im Grunde noch nicht einmal so laut. Aber das Wasser ist gefallen und wir liegen unmittelbar vor dem aufgeständerten Veranstaltungsgebäude. Der große Hohlraum unter dem Gebäude wirkt wie ein Resonanzkörper und die Bässe kommen bei uns so richtig verstärkt an. Anke würde am liebsten losschreien. Schließlich verkrümelt sie sich in die Hundekoje, den ruhigsten Ort im Boot. Irgendwann gegen 04:00 kehrt dann Ruhe ein. Noch ein paar Räumgeräusche, dann ist endlich Frieden.

Die WM macht sich bemerkbar

603. (Sa. 10.06.06) Wir sind gerade mit dem Frühstück fertig, als es klopft. Eduardo will uns abholen. Anke hat ihm versprochen, eine Rückenübung zu demonstrieren. Aber die Ursache für Eduardos Rückenleiden liegt in einem Unfall, und ich habe Sorge, daß er die Übung falsch versteht und zu exzessiv betreibt. Er wird hoffentlich aufhören, wenn es nicht wirkt oder seine Probleme schlimmer macht. Wir erfahren bei der Gelegenheit, daß in Corrientes die gesamte Umwelttruppe auf uns gewartet hat. Aber Jean-Pierre, el loco, wie auch Eduardo meint, dem er genaueste Instruktionen gegeben hatte, hat die Angelegenheit anscheinend schlicht vergessen. Nun werden wir jedenfalls geimpft und mir droht ein umweltpolitischer Auftritt in Paraná. Anke weilt da ja schon in Deutschland. Vielleicht sollte ich Dirk ja überzeugen und wir gründen eine Niederlassung in Argentinien.
Kaum zurück stehen Patricia und ihr Mann vor dem Boot. Bringen das versprochene Rezept für eingelegte Auberginen. Eine Stunde später kommen sie erneut. Jetzt mit einem Glas eingelegter Auberginen. Haben sie offenbar ganz frisch für uns angefertigt. Deshalb muß es auch noch eine Woche stehen und ziehen. Anke schaut mich beunruhigt an. Die Gefahr ist groß, daß das Glas am Tage ihrer Rückkehr vom Inhalt entledigt wurde.
Bei Carmencita erleben wir das erste WM-Spiel der Argentinier. Sie hat uns ein beeindruckendes Zuschauerschauspiel, lauter Verrückte, bunt angemalt und mit verwegenen Kopfbedeckungen in den argentinischen National-farben, aber Jeronimo, der Sohnemann schmollt wegen vermeintlich ungerechter Behandlung und das Spiel der Argentinier erinnert ganz erstaunlich an den deutschen Fußball der vergangenen Jahre. Da hält sich die Stimmung in Grenzen. Und wie das Publikum in Deutschland ganz offen, so schwenke ich klammheimlich auf die Seite der Elfenbeinküste. Wenn die Jungs nur ein bißchen besser schießen würden. Sie hätten die Partie locker gewonnen.

Fans: Carmencitas Familie schaut den WM-Auftakt für Argentinien: Geronimo, Carmen(cita) und Carmen

Pünktlich um 21:00 startet Ankes Bus. Zum ersten Mal bleibe ich zurück. Ungewohnte Leere. Schicke noch schnell ein paar Emails auf die Reise, Dann zockele ich unlustig zum Boot. Überraschung! Noch eine Fete! Das kann ja lustig werden. Bis zwölf ist die Feier aber sehr ruhig und ich denke schon an nichts Schlimmes mehr, aber um 00:01 knallt der erste Baß rein, und dann geht's los. Zum Glück bin ich so müde, daß ich trotzdem sofort einschlafe und nichts mehr merke. Man hätte mir das Boot auch unter dem Hintern wegziehen können, ich wäre wohl nicht aufgewacht.

604. (So. 11.06.06) Es ist schweinekalt. Von den Luken rinnt das Kondenswasser, als ich sie öffne. Erst mal den Ofen anmachen. Sonst ist an ein geruhsames Frühstück nicht zu denken. Ansonsten hatte ich ziemliches Glück. Trotz der nächtlichen Fete habe ich tief und fest geschlafen.
Mein heutiges Arbeitsprogramm: Stecker am Landstromkabel erneuert. Dabei die Lötpistole ausprobiert. Funktioniert sehr gut. Aber ich bin zittrig, und vor allem, ich brauche eine Lesebrille. Das Alter, das Alter. An der Anzeigenkonsole wieder die Halterung für die Autopiloten-Fernsteuerung befestigt. Etwas aufgeräumt, gewischt,

Chicas argentinas

den Kühlschrank abgetaut. Ein Drittel der *croquis* für Mori bearbeitet, die weitere Flußfahrt bis Rosario überschlagen.
Nebenbei habe ich ein wenig WM geschaut. Portugal – Angola 1:0. Punkt acht, also in der ersten Öffnungsminute bin ich ins Club-Restaurant geschneit. Der Kellner füllte gerade Diesel in tragbare Heizöfen. Diese Kälte. Bin lange Zeit der einzige Gast. Schon ungewöhnlich, wenn vor einem zwei Ober stehen, und entweder beim Essen zuschauen oder gezwungen wegschauen. Esse als Vorspeise ganz zarte Zunge in Essig, Knoblauch und Petersilie. Dann folgt ein gemischter Salat und ein Surubí a la Milanesa. Der Chef des Hauses trudelt erst gegen 21:00 ein. Unterhält sich mit mir zunächst über die Theke hinweg, dann leistet er mir Gesellschaft. Jetzt trudeln auch die ersten Gäste ein. Ich fand ja schon witzig, daß der Kellner, nachdem klar war, daß ich alleine bin, nur zwei der vier Gedecke abräumte. Jetzt, da mich der Chef den anderen Gästen vorstellt, bekommt das ganze eine andere Deutung. Einhellig ist die ganze Gesellschaft, egal ob Mann oder Frau, der Meinung, daß ich mir für die Flußfahrt unbedingt eine *chica* mitnehmen müsse. Sonst hätte ich ja gar keinen Spaß. Vielleicht diente der überzählige Teller bereits als Zeichen für eine zufällig vorbeikommende chica? Wer weiß? Die Zweit-*chica* oder *novia* scheint hier ganz gesellschaftsfähig zu sein. Sitten sind das! Als ich zahlen will bin ich Gast des Hauses. Viva Argentina!

605. (Mo. 12.06.06) Auch heute gibt es wieder ein kleines Arbeitsprogramm. Ölwechsel an der Maschine, die Einspritzpumpe bekommt ebenfalls neues Öl, der Ölfilter wird selbstredend auch getauscht und alle Kugelgelenke an Gas- und Schaltzügen frisch gefettet. Dauert alles ein wenig länger. Schließlich werkele ich allein und kann nicht wie sonst frisch und fröhlich „Anke, ich brauch dies, ich brauch das“ plärren. Dafür besorge ich für Anke ein Top in den Farben der argentinischen Nationalmannschaft und der berühmten ***numero* 10**.
Viel wichtigere Besorgungen kommen danach. Das nötige Motoröl kaufe ich gleich als 20 Liter-Gebinde. Leider erweist sich das Umfüllen in handlichere 5 L-Kanister trotz Trichter als etwas problematisch, da der Auslaßstutzen des Ölfasses dämlich sitzt. Na ja, läßt sich alles wieder abwischen. Am frühen Nachmittag kommt José, mal schauen, wie es mir so geht. Verstehe was von Abendessen und *mas tarde* wiederkommen. Gehe noch schnell ein wenig einkaufen, will ein Abschiedsgeschenk für José besorgen. Aber dann warte ich den ganzen Abend vergeblich. Habe ich ihn mißverstanden? Um halb elf brutzele ich mir dann ein dickes Rührei.

606. (Di. 13.06.06) Eigentlich war ich gestern schon weitgehend fertig, aber ich wollte mich mit meinen Abschiedsbesuchen nicht völlig stressen. Lieber heute noch bleiben. Vorsichtshalber bunkere ich auch Wasser. Eigentlich ist noch genug an Bord. Aber für den Fall, daß ich den Club Nautico Paraná nicht anlaufen kann habe ich lieber etwas Reserve. Dann wandere ich noch mal in die Stadt. Noch etwas Gemüse einkaufen und einen Frisör suchen. Das stellt sich als gar nicht so einfach heraus. Die meisten Läden sind reine Damenläden, der erste *unisex*-Laden ist übervoll. Aber dann finde ich doch noch einen ohne Wartezeit und kann auch deutlich machen, daß ich die Haare kurz haben will. Wirklich ganz kurz. Schneiden kostet 8 Pesos, waschen und schneiden 9 Pesos! Das sind freundliche Preise.
Dafür kann ich die Liegegeldfrage mangels Ansprechpartner nicht klären. Habe den *Marinero* gebeten, den Vorstand zu informieren. Mal sehen, ob der bis morgen noch reagiert.
Auf dem Weg zu Carmencita verlaufe ich mich. Habe irgendwo die falsche Richtung eingeschlagen und finde nicht mehr durch die Stadt. Da hilft nur eins: eine Remise schnappen und mich bringen lassen. Gut, daß ich mich an den Straßennamen noch erinnern kann. Carmencita ist mit einem international tätigen Rechtsanwalt und Eduardo mal wieder tüchtig an der Umweltfront tätig, als ich eintrudele. Die Familie lädt mich zum Abendessen ein. Es gibt hausgemachte *chorizo*, eine Art Bratwurst. Bin ganz stolz auf meine überraschenden Fähigkeiten, mich auf Spanisch auszudrücken. Jeronimo, ihr Sohn schenkt mir ein selbstgebasteltes Fußballspiel. Er ist ein ganz netter, so richtig zum Abknuddeln. Na, sozusagen ganz wie die Mama.

Zurück im Yachtclub der nächste Schreck, Wieder eine Geburtstagsfete. Ich wollte doch mal ausgiebig schlafen! Kindergeburtstag. Und da wir nicht in Deutschland sind, wird hier auch um Mitternacht noch munter gefeiert. Die Blagen bekommen meine Rückkehr auch gleich mit, und so werde ich erst mal interviewt. Immerhin, sie reichen mir auch Kuchen, und irgendwann fragen sie ganz verständnisvoll, ob ich vielleicht schlafen möchte. Aber klar doch.
„¡Chau señor!“
„¡Buen viaje!“
„¡Buena noche!“

14.06.06.
Goya, Club Nautico – Isla Selzo, km 897
43,4 sm (10.849,5 sm)
Wind: Stille, ~N 2
Liegeplatz: vor Anker

607. (Mi. 14.06.06) Der Wecker klingelt um sieben. Ich springe schnurstracks aus de Koje. Wie in alten Zeiten. Wasser aufsetzen, Morgenwäsche. Will keine Zeit verlieren. Nach dem Frühstück eile ich zur *Prefectura*. Will den *zarpe* abholen, den Begleitschein für die Fahrt. Hier kommt der erste Dämpfer: Vor dem Gebäude sind alle Mann in Uniform angetreten. Na, das kann ja heiter werden. Flaggenparade. Sicher nicht für JUST DO IT, habe ich gleich erkannt. Der neue Dienststellenleiter wird standesgemäß und protokollgerecht empfangen. Glücklicherweise dauert es dann doch nicht lange und ich werde sofort bedient. Natürlich weiß niemand mehr, daß wir am Tage der Anmeldung einen neu ausgefüllten Wisch dagelassen haben. Ich hätte ihn damals ja lieber an mich genommen, aber der Beamte wollte ihn unbedingt selber aufbewahren. Nun denn. Besser gar nicht nachfragen. Die Sucherei kostet nur Zeit, und wer weiß, ob ich mich überhaupt verständlich machen kann. Stattdessen wird der bisherige *zarpe* abgestempelt. Da stehen zwar noch Anne, Matze und Anke als Crew drauf, aber ich verschweige jetzt besser, daß ich alleine fahre. Nur keine Komplikationen. So bin ich nach wenigen Minuten wieder entlassen, kaufe noch schnell frischen Salat und etwas Fleisch. Und tatsächlich, fünf Minuten vor neun kann ich die Maschine starten.
Alles ist einhandgerecht vorbereitet und ich habe mir das Ablegemanöver genau überlegt. Die Wirbel und Neerströme können problematisch sein. Aber ich bin stolz und will die *Marineros* nicht um Hilfe bitten. Nehme vom Steg aus die Springs weg, dann die kleine Leiter, die das An-Bord-kommen erleichtert. Vor und Achterleine liege auf Slip. Die Vorleine kommt sofort, die Achterleine verklemmt sich prompt mit einem Tau, das eine der Schwimmpontons hält. Springe kurz entschlossen von Bord, reiße die Leine raus, etwas ungeplant wendet JUST DO IT den Bug bereits vom Ponton ab, nur schnell zurück an Bord, Leine reinzerren, Ruder legen und weg vom Steg: und los geht´s.
Allerdings erst mal ganz ruhig und langsam. Der Kanal südlich von Goya ist mittlerweile arg flach geworden. Suche vorsichtig die Rinne, doch teilweise ist nicht mehr viel zu suchen. Mehrfach schramme ich mit gerade 20 cm Wasser unter dem Echolot voran. Nach sieben km bin ich fast durch, sehe schon den eigentlichen Fluß, als es noch mal flach wird. Nur das nicht. Wenn es nicht paßt muß ich 17 km flußauf fahren. Die Anzeige fällt auf 80, 70, 60, 50 cm und dann fällt sie aus. Das kann doch nicht wahr sein! Im nächsten Moment ist sie wieder da. Vier Meter fuffzig. Das gibt´s ja nicht, Erst mal durchatmen, ich hab´s geschafft. Hätte aber auch keinen Tag länger warten können. Tag für Tag fiel der Wasserstand, Heute war so ziemlich die letzte Chance, auf dem kurzen Weg rauszukommen.

Idylle für eine geruhsame Fahrt

Von jetzt an läuft es wunderbar. JUST DO IT tuckert unter Selbststeuerung und ich kann die Fahrt genießen. Habe alles vorbereitet. Für alle Fälle. Pulli, Regenzeug, Kappe gegen die Sonne, Sonnenmilch, Filme, Fotoapparat, Fernglas, Getränke, alles liegt griffbereit. Sogar Toilettenpapier. Falls ich an einer unübersichtlichen Stelle mal unverschiebbar mein Geschäft erledigen muß, kann ich im Cockpit auf den Eimer gehen. Man weiß ja nie.
Aus einem der drei Fahrwasser, in die sich der Fluß hier aufsplittet kommt ein kleiner Tanker. PUERTO POSADAS. Sehr praktisch. Genau an der richtigen Stelle. Der Kapitän winkt mir zu. Ich hänge mich so gut es geht dran und lasse mich die nächsten 20 km lotsen. In der Mittagsstunde plötzlich ein ziemlicher Schrecken, Schmorgeruch.

Nehme Fahrt weg und reiße alle Luken und Klappen auf. Nichts. Der Gestank kommt doch tatsächlich von draußen.
Fast 70 km jenseits von Goya habe ich dann ein ernstes Problem. Die Landschaft paßt überhaupt nicht zu den *croquis* und auch nicht zu meinen Eintragungen. Weder das Erscheinungsbild stimmt, noch die Entfernungen. Habe aber Glück, gleich zwei Schiffe kommen mir entgegen. Ein Hochseeschiff für Asunción und ein *chata*. Ich beobachte deren Route und stelle fest, daß ich den Abzweig in die angeblich „neue Alternativroute“, die wir flußauf wählten, verpaßt habe. Befinde mich bereits im „alten Kanal“. Interessanterweise fahren die beiden den alten. Später, vor Anker höre ich aber auch Motorengeräusche von Schiffen im nicht so weit entfernten neuen Kanal. Da soll einer durchfinden. Da ich eh’ schon ein wenig weiter gekommen bin als geplant, und sich hier gerade ein brauchbarer *riacho* öffnet, beschließe ich, zu ankern. Der Platz ist so gut gegen die Strömung geschützt, daß ich mich noch mal verlege. Ein bißchen Strom stabilisiert das Boot. Will nicht ständig um den Anker kreiseln. Danach gönne ich mir ein Ankunftsbier und ein Bad im kühlen Flußwasser. Halb so schlimm, habe einen Kanister mit warmem Wasser zum Nachspülen vorbereitet.
Genieße den Frieden des Nachmittags und erlebe einen begeisternden Sonnenuntergang: die Sonne steckt anfangs hinter einer Wolkenschicht, und auf dem Wasser erscheint ihr Spiegelbild. Dann zeigt sie sich unterhalb der Wolken und ihr Spiegelbild wird zu einer breiten goldenen Bahn auf dem Wasser. Nur das Kratzen im Hals beunruhigt mich. Habe mir wohl von Carmencitas Mutter eine Grippe eingefangen. Verordne mir frühe Bettruhe.

15.06.06.
Isla Selzo, km 897 – km 872
22,5 sm (10.872,0 sm)
Wind: SSE 2, S 5
Liegeplatz: vor Anker

608. (Do. 15.06.06) In der Nacht bricht meine Erkältung durch. Schwitze, die Nase setzt sich zu. Dann kommt ein wenig Wind auf. Die Wellen platschen gegen den Rumpf. An richtigen Schlaf ist nicht zu denken. Stehe schließlich früh auf. Es regnet mittlerweile. Fünf nach sieben zucken die ersten Blitze. Das Wetter hätte wirklich warten können, zumal ich mir einen gegen Südwind besser geschützten Ankerplatz vorstellen könnte. Bin müde und zerschlagen und lege mich, nachdem ich alles für einen schnellen Aufbruch vorbereitet habe, noch einmal hin. Verpasse prompt einen Kümo, der gegen 10:00 vorbeikommt. Soll ich noch schnell hinter hecheln? Aber wer weiß, ob ich ihn überhaupt einholen kann. Andererseits bin ich ziemlich angeschlagen. Und bei dem Dauerregen los? Und die Sicht ist schlecht. Was mache ich, wenn ich den Kümo verliere? Es ist wohl besser, einen Rekonvaleszenztag einzulegen. Natürlich hört der Regen eine Viertelstunde später auf. Hm, hm.
Mache sogar den Ofen an. Aber dann, um elf, wirkt das Wetter trotz der Wolken so stabil, daß ich doch noch starte. Ofen wieder aus, Anker rauf, und rein ins Vergnügen. Die Fahrt erweist sich jedoch als alles andere als vergnüglich. Die Darstellung in den *croquis* und meine Wahrnehmung der Wirklichkeit will nicht übereinstimmen. Es gibt Inseln, die es angeblich nicht gibt, genauso wie Rinnen und Buchten, die nicht verzeichnet sind. Suche mehrfach ganz schön herum, bis ich die durchgehend tiefe Rinne finde. Meist verliere ich sie dann wieder. Eine Tonne, die ich ganz überraschend entdecke, erweist sich als vertrieben und lockt mich in die Irre. Brauche fast 2,5 Stunden, bis ich sicheres „Terrain“ erreiche. Selbst als ich mich bereits im „Hauptstrom“ befinde, muß ich mich noch mit fiesen flachen Sandbänken rumärgern, bis ich endlich das gegenüberliegende, das „richtige“ Ufer dicht an backbord habe. Nach GPS bin ich schließlich ein Etmal von 22,5 Meilen gefahren, nach Fluß-km aber nur 25 km vorangekommen. Das macht meine Irrfahrten mehr als deutlich. Ein Ergebnis, so trostlos wie der Himmel. Zehn, fünfzehn Loris fliegen laut krakeelend über mich hinweg. Erstaunlich, daß es hier Papageien gibt. Hätte ich mir in Regionen mit derart trüb-kaltem Wetter gar nicht vorstellen können.

Das Wetter stabilisiert sich

Als dann auch noch ein heftiger Schauer loslegt, biege ich kurz entschlossen ab. Rechter Hand öffnet sich ein *riacho*. Wenn die Tiefen passen, wird dort der Anker fallen. Will schließlich nicht noch kränker werden. Klappt auch alles, nur sind wir nicht gut gegen Südwind geschützt. Strom und Wind stehen gegenan, und JUST DO IT kann sich nicht entscheiden, wem sie den Vorrang einräumen soll. Kreiselt also wüst um den Anker. Na, ich hab genug Kette gesteckt. Habe erst mal keine Bedenken. Wenn

es gar nicht anders ginge, würde ich mich irgendwo direkt ans Ufer lehnen. Die Einheimischen machen das häufig. Alles gibt es ein erstes Mal.
Verkrieche mich unter Deck und lege mich trocken. Draußen heult der Wind, der immerhin bis zu sechs Windstärken erreicht.

16.06.06.
Irio Parana, km 872 – Isla Garibaldi km 794
43,7 sm (10.915,7 sm)
Wind: S 2 - 5, E 3-4
Liegeplatz: vor Anker

609. (Fr. 16.06.06) Was für eine Nacht. Gäbe was für einen geschützteren Ankerplatz. Gibt es aber weit und breit nicht. So schleudert der Südwind uns ein ums andere Mal herum. Die Kette rumpelt über den Boden, daß man denkt, da unten gäbe es Steinplatten. Hin und wieder dotzt auch eine kräftige Welle breitseits gegen den Rumpf. Das passiert, wenn der Wind uns quer getrieben hat. Die Wellen sind kurz und steil – Wind gegen Strom. Kann mich über fehlendes Wiegengeschaukel nicht beklagen. Zu allem Überfluß hat der frisch gefüllte Wassertank genau den Wasserstand, bei dem das Wasser bei der kleinsten Bewegung lautstark gegen den Deckel klatscht. Und der Wind pfeift nicht nur in den Wanten, vor allem der Schornstein macht Geräusche, die eine viel größere Windgeschwindigkeit vortäuschen. Wenigstens döse ich ein wenig und wachträume von Anke. Das sie plötzlich da ist und abwäscht. Läßt ja tief blicken. Kurz vor zwei reißt mich ein Alarm aus dem Dämmerzustand. Brauche eine ganze Zeit, bis ich klar sehe und mich erinnere, auf welchen Schalter ich drücken muß, um dieses verdammte Geheule abzustellen. Der Wind hat das Boot plötzlich von der anderen Seite erwischt, dieses krängte entsprechend, und das bißchen Bilgenwasser in der Motorbilge hat den Alarm verursacht. Und zu allem Überfluß schmerzt mein rechtes Knie seit zwei Tagen. Heute abend konnte ich es kaum bewegen. Schmiere ständig eine schmerzlindernde und entzündungshemmende Salbe drauf. Hoffentlich hilft es. Finde lange Zeit keine schmerzfreie Liegestellung. Irgendwie komme ich dann aber doch noch in den Schlaf.
Pünktlich fünf Minuten vor dem Wecker weckt mich die rumpelnde Ankerkette. Kurzes Frühstück. Kein Appetit. Widerwillig hole ich den Anker hoch. Es ist grau und draußen hat es bescheidene 12° C. Bin eingepackt wie das Michelinmännchen, weil ich meine Erkältung nicht fördern will. Aber nachdem der Anker oben ist, bin ich naßgeschwitzt. Wie war das mit der Erkältung? Habe den Ankerplatz noch gar nicht verlassen, da entdecke ich einen abwärts fahrenden *chata*. Mann, Glückspilz! Vorsichtshalber vorfahren bis zur ersten kritischen Stelle, da kann ich auf ihn warten. Nur nicht zu früh dranhängen und ihn dann verlieren. Diese Sorge ist unbegründet. Er braucht ewig, um mich zu erreichen und schließlich fahre ich ihm sogar entgegen. Vielleicht bremst er, um den zweiten *chata* hinter ihm (!) vorzulassen. Aber offensichtlich fährt er tatsächlich nur so schnarchig. Macht nichts. Wenn der andere überholt, hänge ich mich eben an den. Aber daraus wird nichts. Nördlich von *Esquina* gibt es eine Strecke, auf der der Fluß extrem flach ist. Dort muß man von einem Ufer zum anderen traversieren. Es gibt eine flache Rinne nahe einer Boje und eine weitere nahe eines Fasses. Stromauf sind wir in Unkenntnis quer über die Sandbank gesegelt. Das ist heuer sicher nicht mehr möglich. „Mein Lotse“ tastet sich vorsichtig voran. Und der *chata* hinter uns wird ebenfalls merklich langsamer. Ich bleibe dicht dran. Auf einer seiner Schuten konnte ich die Tiefenmarkierungen lesen. Hat volle 9 Fuß, also 2,70 m. Wo er durchkommt kann ich folgen. Dennoch ist es recht abenteuerlich. Er fährt quer durch ein Feld von Fischerbojen. Die aufgeregt hin und her fahrenden vermeintlichen Fischer in einem offenen Boot entpuppen sich als Vermesser. Sie loten die Fahrrinne aus. Wie praktisch. Der Kapitän des *chata* erhält die nötigen Informationen und wir sind dann bald durch. Unser Verfolger hat seinen Kurs geändert und fällt zusehends zurück. Die Vermesser fahren ihm offenbar entgegen. Sieht fast so aus, als würde er „hängenbleiben“.
So zockele ich geduldig hinter. Um 11:15 höre ich in der Funke die Bestätigung. JANET hat sich kurz oberhalb von *Esquina* ans Ufer gelegt. Wartet wohl, bis die Vermessung abgeschlossen ist oder der Wasserstand steigt. Nach dem Regen ist das ja wenigstens vorübergehend zu erwarten. Mit seinen 20 beladenen Schuten war er offenbar zu breit. Dagegen ist ANTONIO BURGLESE, mein Lotse, mit drei Schuten, 133 m Länge, 24 m Breite und 2,70 m Tiefgang ja ein ziemlicher Zwerg. Obwohl immer wieder die Ungeduld nagt bleibe ich hart und gestatte dem Steuermann nicht, zu überholen. Es folgen noch ein paar trickige Passagen. Ich wäre zwar schneller, aber die gewonnene Zeit würde ich in den Passagen wieder verlieren. Bei der Insel *Garibaldi* setze ich mich ab, aber nur, um hier in einer geschützten Bucht zu ankern. Je nach Wind kann ich mir dort immer ein sicheres Plätzchen suchen. Der Strom ist kräftig genug, das Boot auszurichten, und die größte Kraft des Windes wird eh durch

die Bäume an den Ufern gebrochen. Am Ufer ist ein großes Anglercamp. Wenn ich nicht so erschöpft wäre, würde ich mal rüberfahren. Aber ich bin einfach zu schlapp. So gibt es erst mal einen Imbiß, ein Ankunftsbier und der Ofen wird aktiviert.

17.06.06.
IIsla Garibaldi – Isla Curtiembre, km 661
72,8 sm (10.988,5 sm)
Wind: E 2-3
Liegeplatz: vor Anker

610. (Sa. 17.06.06) Welch angenehme Nacht. Kein spürbarer Wind, keine Ketten- und Wellengetöse, keine klatschendes Tankwasser. Und als Tüpfelchen auf dem i lasse ich den Ofen die Nacht durchbrennen. Erstens ist es draußen arschkalt, und zweitens muß man das ja ausprobieren vor Kap Horn. Vielleicht muß man ja noch was ändern. Die Sauerstoffzufuhr etwa. Eine gute Begründung zu finden fällt mir nicht schwer. Dummerweise kann ich nicht einschlafen. Das ist doch Hexerei. Irgendwann schlaf ich dann doch. Bin dennoch früh wieder auf den Beinen. Frühstücke gemütlich in der sicheren Überzeugung, heute eine „Rennbahn“ vor mir zu haben. Mit dem Knie geht es heute morgen besser. Vielleicht hilft die Salbe ja.
Etwas weniger gemütlich verlasse ich dann den Ankerplatz, höre ich doch Motorengebrumm. Ein *guia1*? Ein *practico (*Lotse*)*!? Leider nur eine akustische Täuschung oder was auch immer. Als ich meine Bucht verlasse ist nichts zu sehen. Was soll´s. Vor mit dem Gashebel, und mit etwas über 2.000 Touren und guter Schiebehilfe geht es zügig voran. Zeitweise zeigt das GPS mehr als 18 km/h, gelegentlich sogar deutlich über 19 km/h. Die Kunst besteht darin, anders als bei der Bergfahrt, nun immer den Stromstrich mit der höchsten Strömungsgeschwindigkeit zu finden. 19 km/h bedeutet dann auch einen Schiebestrom von etwa 3,5 Knoten! Die Strecke ist navigatorisch anfangs anspruchslos. Erst kurz vor *La Paz* stehe ich vor einem Rätsel. Zwei Tonnen sind verschwunden, dagegen liegen mehrere Fässer in der Gegend rum. Und mittendrin rangiert ein *chata* in Begleitung eines *Prefectura*-Bootes. Sieh an. Das ist die JANET. War also gar nicht „mein“ *chata*, der sich gestern gemeldet hat. Aber JANET hat offenbar noch mehr Pech gehabt und ist aufgesessen. Die Crew hat offenbar den ganzen Verband zerlegt und in Einzeleinheiten am Ufer zwischengelagert. Der *remolque* ist offenbar gerade dabei, die letzte Schute vom Flach zu zergeln. Dann wird der Verband wieder zusammengesetzt. Kein leichter Job hier. Schummele mich, ebenfalls nach der Rinne suchend, vorbei und winke unschuldig P*refectura*-Leuten zu. Habe mich nach ein paar vergeblichen Anrufen bei den Dienststellen der einzelnen Stromabschnitte, auf die ich keine Antwort bekam, einfach und natürlich vorschriftswidrig nicht mehr gemeldet. War mir irgendwie zu doof.
Das geht natürlich nicht dauerhaft gut. Als ich *La Paz* passiere, eine Ortschaft, die so direkt am Fluß liegt, daß sie schon fast reinfällt, muß natürlich ein Beamter von seinem Mate-Becher aufgeschaut und JUST DO IT erblickt haben.
„¡Yate de bandera alemana - Lima seis Sierra! ¡Yate de bandera alemana - Lima seis Sierra!“
Ich begehe den Fehler, nicht einfach und hartnäckig Mäuschen zu spielen. Natürlich fragt er nicht das, was man üblicherweise so fragt, sondern ganz andere Dinge. Als ich ihn bitte langsam zu sprechen, ist plötzlich Funkstille. Na gut. Dann eben nicht. Fünf Minuten später, ich bin gerade dabei, einem *chata* mit bescheidenen 30 Schuten auszuweichen, meldet er sich wieder.
Diesmal bitte ich bei einer unverständlichen Stelle um eine Wiederholung. Wieder Funkstille. Irgendwie keine überzeugende Kommunikation. Aber mein Gegenüber bleibt hartnäckig und meldet sich ein drittes Mal. Im Verlauf des Dialogs fällt ein Wort, das wohl *entonces* heißen soll, ich verstehe aber *al once*. Also der übliche Kanalwechsel von zwölf auf elf. Er hätte ja jetzt *negativo* sagen können. Aber nein, Funkstille. Beim vierten Versuch, Geduld hat er ja, muß man ihm lassen, kommt die Frage, ob ich englisch spreche. Ich bin begeistert.
„Yes Sir, I do speak english!“ brüll ich in die Funke.
Aber jetzt schallt mir ein derartig unverständliches Idiom entgegen, daß ich nur noch Bahnhof verstehe. Na ja, vielleicht bin ich auch nicht zu verstehen. Meine Stimme ist erkältungsbedingt recht unkontrolliert, und vielleicht denken sie bereits ich bin besoffen. Das Gespräch endet dann mit Teilergebnissen. Höre noch, wie er sich in der Funke mit einem mithörendem *chata*-Kapitän unterhält.
„*No entiende castillano y no mi entiende.* (Er versteht kein Spanisch und er versteht mich nicht.)“
„*¡Malo, malo, malo!*“ kommt zurück.
Wobei ich mich frage, ob der gute Mann sich nicht amüsiert. Für die Großschiffahrt ist es natürlich wichtig und hilfreich stets zu wissen, wer wo unterwegs ist. Die

Begegnungen müssen an schwierigen Stellen genau abgepaßt werden. Aber so eine Yacht ist doch ziemlich albern. Trotz allem bedaure ich, daß ich so an *La Paz* vorbeirasen muß. Wäre gerne noch mal für ein paar Tage geblieben. Ein hübsches Städtchen. Irgendwie hat man zu wenig Zeit. So rase ich denn weiter talwärts. Viele Kilometer weiter – bin sehr zufrieden mit meinem Vorankommen, erlaube ich mir als Belobigung ein Mittagsbreitenbier. Bin kurz drauf völlig verdattert, als ich mitten im Fluß, quer über die Fahrrinne Fischerbojen sehe. Nach einem Glas Bier? Die haben sie ja wohl nicht mehr alle. Sehe dann auch einen Fischer aufgeregt hin und her rudern. Na ja, genug Tiefe, ich kann ausweichen. Das bleibt nicht die einzige Begegnung. Dreimal passiere ich heute noch Netze, die quer über die Fahrrinne gelegt sind. Die *chatas* sehen die Fischer natürlich sehr früh und räumen ihre Falle schnell ab. Daß ich aber vielleicht an die *Chata*-Kanäle gebunden bin, anders als die flachgehenden Anglerboote, kommt ihnen nicht in den Sinn. Und so beginnen sie dann auch immer viel zu spät mit dem Abräumen.
Es ist noch früh, also erweitere ich mein Tagesprogramm. Noch ein oder zwei Ankerplätze stromabwärts ist noch locker drin. Bei km 667 wage ich einen neuen Versuch.
„*¡Lima seis Sierra, Lima seis Sierra – aqui velero JUST DO IT*!"
Keine Antwort.
„*¡Lima seis Sierra, Lima seis Sierra – velero JUST DO IT!*"
Keine Antwort.
„*¡Seis Sierra, Lima seis Sierra – JUST DO IT!*"
Nichts.
Wie soll man sich denn ordnungsgemäß abmelden, wenn kein Schwein sich meldet.
Wenig später, ich befinde mich gerade in einer trickigen Passage, bei der ich schlecht unter Deck kann, werde ich gerufen.
„*¡Yate alemana – Lima seis November!*"
Sie rufen mich für *seis Sierra*. Immerhin, man bemüht sich, und zumindest teilweise können wir uns verständigen. Muß dann das Gespräch abbrechen, weil ich kurz vor dem Ankermanöver bin. Als das Boot in einem schnuckeligen kleinen *riacho* hinter der Insel *Curtiembre* liegt melde ich mich und teile mit, daß ich bei km 661 vor Anker liege. Eine Stunde später werde ich schon wieder gerufen. Wo ich mich befinde und wo ich hinfahre. Grrr. Habe ich doch schon gesagt. Stutzig werde ich dann über die Frage, ob ich beim Yacht Club in *Paraná* einlaufen werde. Ob man mich dort gleich verhaftet, wegen hartnäckig mangelhafter Sprachkompetenz? Auf der anderen Seite sind meine Gesprächspartner auch nicht besser. Ein *chata* fragt an, ob ihm andere Fahrzeuge entgegenkommen. Ja, zwei *chatas* und so ein Segelboot mit einem komischen Namen: *Pheng* (sprich: feng) *Shin* (sprich: schin) *Fui* (sprich fuiii). Die Dämmerung vergeht schnell und mit der Nacht beginnen die Frösche. Aber sie quaken nicht, sie veranstalten eine Art Glockenkonzert. Hört sich wirklich nett an. Und ausdauernd sind sie auch. Gewöhnlich endet die Darbietung erst nach Mitternacht.

18.06.06.
Isla Curtiembre – Paraná, Club Nautico
32,5 sm (11.021,0 sm)
Wind: NE – NNE 2
Liegegeld: 3 Tage *cortesia*, 75,- Pesos für 3 weitere Tage

610. (So. 18.06.06) Immer dasselbe. Ich rufe die *prefectura* und kein Schwein antwortet. Als ich den Anker kurzstag habe, werde ich gerufen! Und dann scheinen sie mich nicht zu verstehen. Komisch. Gestern abend ging es doch. Ein naher *chata*-Kapitän wiederholt meine Worte für die *prefectura*. Na also. Der versteht mich doch auch.
Die heutige Fahrt verläuft zügig und mit nur noch zwei schwierigen Passagen. Anfangs ärgere ich mich über den bedeckten Himmel, schließlich war die Nacht sternenklar, aber dann wird es doch freundlich und gegen Mittag herrscht strahlender Sonnenschein. Um eins nähere ich mich bereits dem Club Nautico. Wie üblich, kein Schwein antwortet auf meine Rufe. Später stellt sich raus, es war auch keiner da. Dann fahre ich eben so rein. In der Einfahrt habe ich nur noch 50 cm Wasser unter dem Kiel. Meine Aufenthaltsdauer ist also begrenzt. Wenn das Wasser 30 cm fallen sollte muß ich raus. Auf keinen Fall kann ich das Boot hier für Anke auf Verdacht liegen lassen. Wer weiß, sonst

Niedriger Wasserstand macht fiese Sandbänke sichtbar

kommen wir das nächste halbe Jahr nicht raus. Henk wird sich freuen, wenn er aus Deutschland zurückkommt. Seine MATAHARI dürfte jetzt schon Mühe haben. Im Club frage ich mich zunächst wohin. Aber denn entdecke ich an einem Bereitschaftssteg Moris Boot und dann auch Mori. Er begrüßt mich mit Fanfarengetöse! Es ist, wie nach Hause zu kommen. Lege mich erst mal an den Bereitschaftssteg, verholen kann ich mich immer noch. Kriege das Anlegemanöver ohne fremde Hilfe auch gut hin. Vorbereitung ist alles. (Staub!)
Die wärmende Sonne hat überall die Grillfreunde hervorgelockt, und ich werde auch sogleich eingeladen. Man hat schon von uns gehört!!! Wirklich, es ist wie eine Rückkehr nach Hause. Schade, daß das fallende Wasser die Zeit bedroht.

Leider bleibt es nicht so friedlich. Es klopft am Rumpf. Ein *marinero* des Clubs ist auf dem Ponton. Murmelt was von Anmelden an der *porteria* und *Prefectura Naval*. Soll ich gleich mitkommen? Aber ja. Was sich daraus entwickelt hat mußte ich dann in einer Email loswerden. Wollte meinen Frust nicht für mich behalten. Hier daher der Emailtext:

Liebe Freunde,

ich - Martin - bin ja nun als singlehander, Einhandsegler, *unico y soltero* auf dem Paraná unterwegs und man könnte glauben, ich langweile mich. Wer hat da ja gesagt? Na, jedenfalls ist dem nicht so. Dazu tragen schon die lieben Behördenbürokraten bei. Und damit ihr mir glaubt, folgende Geschichte.

Vorgeschichte: Als ich mich in Goya bei der prefectura für die fünf-Tagefahrt nach Paraná (Stadt) abmeldete, hatte man natürlich das in deren Unterlagen schlummernde Papier von meiner "Ankunftsanmeldung", auf dem schon stand, daß ich alleine bin, vergessen und stempelte das alte Papier ab, auf dem noch Anne, Jochen (Matze) und Anke eingetragen waren. Hab ich zwar erstaunt festgestellt aber gedacht, das Wichtigste ist der Stempel, und alles andere kostet nur kostbare Zeit. Bin halt noch Deutscher.

Zwischengeschichte: Fahrt ging gut, mal abgesehen vom Wetter (Regen, kein Wind, Wind von vorn, ganz viel Wind von vorn, schweinekalt ...) und Verständigungs-schwierigkeiten in der Funke. Wenn ich gerufen habe, hat keiner geantwortet, aber wenn ich gerade nicht an die Funke unter Deck konnte, wegen Ankermanöver, einem chata ausweichen oder fieser Sandbänke, da wurde ich immer schön an die Funke gerufen. Und dann hat mich ja eh keiner verstanden. Eine Yacht, wie war der Name? Und ich kam letztlich in Paraná an und wurde gleich vom alten Freund Mori begrüßt und für den Abend eingeladen.

Fast schon bei der Geschichte: Und dann kam die prefectura mit Pickup und 2 Mann und sah mich allein. Dabei war doch offensichtlich, daß meine Crew grade zum Busterminal war, um abzureisen. Sonst hätte man sie doch gesehen, oder?

So, und nun beginnt die GESCHICHTE, heute (einen Tag später) erzählt. Gestern hat es mit Mori nicht mehr geklappt. Habe den Nachmittag und den Abend bis halb zehn bei der prefectura verbracht. War natürlich doch ein Problem mit dem Wisch und den vier tripulantes. Haben das Schiff fotografiert und sogar wissen wollen wo ich übernachtet habe! Und alles sehen wollen einschließlich der Versicherungspolice, des Eigentumsnachweises und meines nautischen Befähigungsnachweises. Wie gut, wenn man immer alles hat und das Logbuch immer geführt ist und mit den croquis übereinstimmt (Ankerplätze eingetragen). Na, sie haben nicht wirklich geglaubt, daß drei Leichen im Parana treiben. Aber *so* ein Problem. Schrecklich, schrecklich. Und das noch an einem Sonntag. Und dann konnten sie im Club nicht fotokopieren. Haben mir angeboten, meine Unterlagen mitzunehmen und später wiederzubringen. Wollte aber unsere Originalpapiere und meinen Paß nicht aus den Augen lassen. Das kann ungeahnt schief gehen. So endete das damit, daß wir zur Prefectura fuhren, weil kein Kopierladen geöffnet war. Dort ein Bedenkenträger. Und immer tranquillo. Dabei habe ich nur mal vorschlagen wollen, daß meine drei eben, kaum nachdem ich in

Paraná angelandet bin, auf und mit ´nem Bus verschwunden sind. Aber es hört ja keiner zu, wenn ich was sage. Nicht mal meine Ideen konnte ich zu Ende entwickeln. Schon gar nicht den einfachen Vorschlag, ein neues zarpe zu schreiben. Was sie dann zuletzt doch gemacht haben. Das wurde ergänzt mit einem Funkprotokoll von Goya, in dem diese bestätigten, daß ich alleine losgefahren bin, und das mußte in einer genau definierten Reihenfolge mit dem alten zarpe zusammengeheftet werden. Der Oberbedenkenträger hat es extra noch mal umgeheftet!!! Der Lösungsvorschlag kam dann durch den Chef der Prefectura höchstselbst nach meinem Vorsprechen! Gut daß ich mir was Warmes zum Anziehen mitgenommen hatte. Wäre sonst mit meiner Erkältung gestorben. (Immerhin hatte man mir angeboten, ich könne doch einkaufen gehen.) Das wichtigste war mal wieder die interne Frage, wie wasche ich mich rein. Übrigens ist wirklich alles protokolliert. Jedes Funkgespräch! Allerdings auch nicht immer richtig. Ich habe stets gesagt, daß ich alleine fahre. Da sie mich aber anscheinend nie richtig verstanden haben oder zu blöde waren, standen immer die fehlerhaften Daten von Goya mit 4 tripulantes drin. Als man mal einen chata über Entgegenkommer unterrichtete hieß es dann auch: zwei chatas und so ein unaussprechliches Segelboot Pheng (sprich feng) shin (sprich schinn) jiu (sprich chuiii). Und die Präfekturen können wohl untereinander die Funkprotokolle abrufen. Es ist also nicht so, daß alles in der Tonne landet und nicht weiter geht. Bin dann unter tausend Entschuldigungen wieder zum Boot gebracht worden. Mori war natürlich schon weg. Na ja, dafür war eine andere Grilltruppe noch da. Habe mich dann vollstopfen lassen und nicht mitbekommen, wie spät es ist. Und heute Morgen hatte ich einen Brummschädel. Und zum Überfluß tut jetzt das andere Knie weh.

Ja soweit. Meistens war es ja lustig und einfach mit den Behörden, aber allein wirke ich offenbar doch sehr verdächtig. Sehe ich wirklich so offen kriminell aus???

Falls es mal ganz schief geht, bitte schickt mir doch ein Glas Löwensenf in den Knast.

Euch allen fair winds

Martin unico y soltero

611. (Mo. 19.06.06) Wache mit Brummschädel auf. Außerdem schmerzt das Knie. Zur Abwechslung mal das linke und in der Kniekehle. Immerhin finde ich das Reparil. Fange den Tag ganz behutsam an. Kaffee für den Kopf, dann erst mal geruhsam frühstücken. Nachdem sich die Lage spürbar stabilisiert hat, mache ich mich auf den Weg in die Stadt. Überraschung! Alles zu. Sogar die *cybers*, die sonst doch immer offen sind. Es ist *dia de la bandera*. Also ein ganz patriotischer Feiertag. Genau genommen ist der *dia de la bandera* erst morgen, aber aus „touristischen Gründen“ wird der freie Tag vorverlegt, so daß es ein langes Wochenende gibt. Da weicht der Patriotismus dem Pragmatismus. Na ja, schlendere durch die Stadt, versuche Geld abzuheben – o Schreck – mir fällt die Geheimzahl nicht mehr ein. Nach einiger Zeit glaube, ich sie rekonstruiert zu haben, und es klappt. Glück gehabt. Kann also weiter schlendern. Von der Stadt zur Uferpromenade, dort in eine Pizzeria. Helfe meinem Vitaminhaushalt mit viel Salat nach. Dann wieder zurück in den Club. Erkenne zu spät, daß das Leben auf der *costanera*, der Uferpromenade, erst später anfängt. War ja noch *siesta*-Zeit. Nun gut. Im Club stellt sich raus, daß meine gestrige Gastgebertruppe heute Mittag auf mich gewartet hat. Irgendwie hatten wir im Suff offenbar vergessen, über Zeiten zu sprechen. Ein *marinero* spricht mich ebenfalls an, Ist ganz besorgt, ob ich noch Probleme mit der *prefectura* habe.
Später versuche ich Mori anzurufen. Seine Frau ist dran. Die Verbindung ist schlecht und ich verstehe sie kaum.
„*No, aqui no está Daniel. Yo soy Martin. Un amigo alemán*.“
Immerhin verstehe ich irgendwie, daß sie mich abholen oder aufsuchen will. Es dauert auch nicht lange, da steht Mori vor dem Boot. Werde zum Abendessen in sein Haus geladen. Dort herrscht großes Familienglück. Die beiden haben ihr erstes Kind bekommen. Francesco, einen knackigen Burschen von jetzt knapp drei Monaten. Das ist gar nicht so selbstverständlich, wie es klingt, denn beide Eltern sind 46 Jahre alt. Ihre Schwester und eine Nichte sind zu Besuch. Mori erklärt, die Frauen stammen alle aus *Tucuman*. Dort gebe es zwar keine schönen Frauen, aber echte Kumpel und

Kameraden. Das sei wichtiger. Da gebe ich ihm recht. Wobei ich allerdings hervorheben möchte, daß die Nichte ausnehmend hübsch ist. Das Gespräch mit meinen Gastgebern verläuft unerwartet gut. Verstehe gut und kann mich auch in meinen einfachen und schlicht in der Gegenwart festhängenden Worten verständlich machen. Brauche allerdings mit den Personen und Namen einige Zeit. Bis mir dann aufgeht, daß Mori die Angewohnheit hat, allen Leuten andere Namen zu geben. Ich bin für ihn nämlich Daniel, und Henk ist nicht Henk, sondern mit Henk meint er Gerd, Helgas Gatten. Die Atmosphäre ist unkompliziert und insgesamt finde ich es sehr wohltuend, daß man dem ganzen Haus die Kohle, die Mori hat keineswegs ansieht.
Zurück am und dann auch im Boot läuten mich die Frösche mit ihrem Glockenkonzert in den Schlaf.

612. (Di. 20.06.06) Heute ruhiger Tag. Habe wohl wieder was falsch verstanden. Mori sprach gestern abend von *cenar* um *once*. Und auf dem Boot. Wenn ich es richtig überlege bedeutet *cenar* ja zu Abend essen. Und das würde bedeuten abends um elf. War also völlig überflüssig, daß ich morgens um elf gewartet habe. Was soll´s. Hatte dafür Zeit, diverse Arbeiten zu erledigen. Habe endlich den gebrochenen Festmacher gekürzt und ein neues Auge eingespleißt. Bin richtig stolz. Ohne Anleitung. Meinen letzten Spleiß habe ich vermutlich vor rund zwanzig Jahren in der Segelschule gemacht. Nebenbei habe ich noch gewischt – es ist erstaunlich, welch ein Dreck sich in so kurzer Zeit ansammeln kann, schließlich war ich ja überwiegend auf dem Fluß – und den Keilriemen gespannt. Gut, daß ich mir die nötigen Werkzeuge und Handgriffe aufgeschrieben war. Früher habe ich mit der blöden Lichtmaschine wegen der beengten Platzverhältnisse immer ganz schön gekämpft. Heute ging die ganze Geschichte in echter Rekordzeit. War richtig verblüfft. Und zum Schluß, gegen Abend, habe ich mir erst mal Landstrom organisiert. Will ja nicht dauernd die Maschine starten. Da ich nicht am normale Gästesteg liege habe ich hier mal wieder eine andere Steckdose. Riesengroß aber nur für zwei Kontakte. Habe einfach meine Kabeltrommel genommen, den Stecker entfernt, die Kabelenden ein wenig mehr abisoliert und die dick verzwirbelten Litzenknuddel in die Steckdose gesteckt. Man paßt sich halt an örtliche Gepflogenheiten an. Da fällt ein deutsche Elektroingenieur, der DSV und der Germanische Lloyd sicher in Ohnmacht, aber die Welt richtet sich letztlich doch nicht nach deren Vorstellungen.

613. (Mi. 21.06.06) Mori kommt heute. Hatte gestern überraschend wegen eines Auftrags nicht gekonnt. Macht nichts. Verabreden uns für morgen, um *mosquitero*-Material zu kaufen. Heute abend kann ich an einer Fischgrillparty oben im Clubgrillhaus teilnehmen. Weiß noch nicht recht, da heute Eduardos Freund kommen will. Nun, er kommt nicht, und die Party findet offenbar auch nicht statt. Mori erwähnte was von sechs, halb sieben anfangen, aber auch um acht ist noch kein Mensch da. Auch gut. Ein ruhiger Abend ist mir gar nicht unrecht. Aber irgendwie habe ich noch nicht raus, wann eine Verabredung nun gilt, und wann nicht. Lästig ist nur, daß man viel Zeit mit Warten verbringt, die man anders hätte besser nutzen können.

Abendliches Paraná

614. (Do. 22.06.06) Ein Tag wie gestern. Bin dann irgendwann in die Stadt interneten. Kann den Tag ja nicht nur mit Warten verbringen. Ärgerlich nur, da ich eigentlich genug Zeit hätte haben können. Vor allem gibt es in *Paraná* auch eine Menge zu entdecken. Nun ja, das ist jetzt vorbei. Heute vielmehr Leben in der Stadt. Gestern machte sich das anstehende Spiel Argentiniens bemerkbar. Es gab zwar noch mehr Fans mit Trommeln, Fahnen und blauweißen Hüten, aber viele waren schon eine Stunde vor Spielbeginn zu Hause. Entsprechend ruhig war es überall. Heute sind die Fanfarben etwas untergeordneter, dafür quirlt wieder das Leben. Hab irgendwie die Bürozeiten des Club-Sekretariats vergessen. Die sind natürlich nicht durch eine Siesta von 12:00 oder 13:00 bis 16:00 gekennzeichnet, sondern durch Öffnungszeiten von 9:00 bis 17:00. Kann prompt die Frage

meiner Liegeplatzschuld nicht klären. Na, dann eben morgen.
Abends heizt wieder der Ofen. Schön gemütlich und ehrlich gesagt unabdingbar. Tagsüber ist es ja schön warm in der Sonne. Aber sobald die Gute untergegangen ist, wird es doch sehr frostig. Um mich zu ärgern, weigert sich das Notebook heute abend den CD-Schacht wieder zu schließen. Ist also nichts mit einem schönen Kinofilm. Dann les' ich eben.

23.06.06.
Paraná – Rio Paraná km 502
46,3 sm (11.067,3 sm)
Wind: S 1 – NE 3
Liegeplatz: vor Anker

615. (Fr. 23.06.06) Um Gottes Willen. Mann, bin ich fertig. Exakt einhundert Mücken habe ich nachweislich erschlagen! Mann, Mann, Mann! Und wie kam das? Habe auf dem Ankerplatz noch schnell, also relativ spät, Diesel aus den Kanistern in den Tank umgefüllt. Zwischendurch immer gelauscht, was die Funke über die Fußball-WM hergibt. Deutsche Welle auf 6.075 KHz. Zum Schluß sind natürlich Mückenherden um mich rum, aber ich habe das nicht so ernst genommen und dachte, drinnen hab ich ja gleich Ruhe. Von wegen. Die Masse der Viecher hatte sich schon in den Salon geschlichen und wartete dort auf ihr Futter. Ein einziges Gesumme um mich rum. Ich wußte gar nicht, wo ich zuerst hinschlagen sollte. Die Fliegenklatsche war natürlich nicht an ihrem Platz. Da mußte eben mein Spanisch-Vokabelheft ran. Aber es gibt so viele Ecken, wo man nicht schlagen kann. Und obwohl ich mit einem gut gesetzten Schlag auch mal zwei oder drei erwischt hatte, eine Abnahme der schwirrenden Menge war nicht zu sehen. Konnte mir anfangs gar nicht vorstellen, daß ich dieser Massen überhaupt Herr werden könnte. Verzweifelt habe ich nebenbei der Schlägerei die Schapps nach der Austauschpatrone für den elektrischen Mückentod durchsucht. Als ich das Zeug dann endlich hatte und es zehn Minuten in Betrieb war, ließen sich erste Schwächesymptome bei den wilden Horden erkennen. Die Viecher flogen nicht mehr so zielgerichtet, wichen nicht mehr gut aus, und viele versuchten am Niedergang durch das Mückengitter raus zu kommen. Dann fielen die ersten von der Decke. Das Zeug wirkt gut. Finde allerdings, daß es heute auch auf mich wirkt. Mal hoffen, daß das nicht meine letzten Zeilen sind.

Der Tag fing mit meinem leider unvermeidlichen Besuch bei der *prefectura* an. In weiser Voraussicht habe ich den Taxifahrer nicht warten lassen. Ich war schon reichlich erstaunt, daß selbst der „Ausreise"-Stempel noch einiges Hin und Her erforderte. Mir wurde noch mal ausdrücklich erklärt, daß die *prefectura* in *Rosario* nun ihren Stempel unbedingt auf die Rückseite des letzten Blattes machen soll. Und nirgendwoanders hin. Dabei hat doch jede Dienststelle sowieso ihre eigene Auffassung. Und natürlich waren die drei Blätter schon wieder zwecks erneuter Kopiererei auseinandergerissen worden. Hatten sie doch erst bei meiner Ankunft kopiert. Sie sind schon ganz schön zerfleddert und als Dokument kaum zu erkennen. Na ja, und dann empfahl man mir, mir in Rosario ein neues *zarpe* ausstellen zu lassen. Und irgendwas hat er noch von Einreise und *immigration* und *aduana* erzählt, aber da fing er meiner Meinung nach endgültig an zu spinnen. Ich reis' doch nicht zweimal ins Land ein? Also irgendwie haben die keine Ahnung, was die eigentlich machen.
Zurück im Hafen war noch niemand zu sehen. Hatte ich aber auch nicht mehr erwartet. Noch schnell mein Liegegeld bezahlt, und dann habe ich in aller Ruhe die Abfahrt vorbereitet und bin abgehauen. Noch einmal umsonst warten wollte ich wirklich nicht mehr. Auch nicht Mori anrufen, daß ich fahre. Sonst heißt es, doch noch warten, und dann warte ich, und wer weiß wie lange. Also im Moment habe ich darauf keinen Bock mehr. Er kann uns ja mit Familie zwecks gewünschter Bootsbesichtigung in Rosario besuchen. So weit ist das ja nun auch wieder nicht.
Der Wasserstand in der Einfahrt war sogar etwas höher als bei meiner Ankunft. Bin dann gemütlich rausgetuckert. Ein letzter Blick auf Paraná. Die Fischerzeile, die Villenzeile und dann das Zementwerk. Nun ja.

Es rauscht mächtig neben dem Rumpf und irgendwas hebt das Wasser. Ein Fischrücken? Nein, eine untergetauchte Fischerboje. Städte haben den Nachteil, daß es dort viele Fischer gibt, und entsprechend zahlreich sind die Fischerbojen. Und dann legt mich ein Fischer auch noch rein. Von weitem, ganz klein, in seinem roten Kahn (frontal) und seinen roten Klamotten halte ich ihn glatt für eine Tonne und steure ihn an. War aber letztlich kein Fehler. Die offizielle Tonne fehlte, aber er paddelte genau an der richtigen Stelle rum. So kann´s auch gehen.

Wähle mutig den etwas kürzeren Abzweig von *Paraná* gen Süden, den ich nicht kenne. Er entpuppt sich aber als die viel bessere Rinne im Vergleich zur Strecke, die wir stromauf gefahren sind. Obwohl er nach den *croquis* eigentlich viel flacher sein sollte. Am Ende dieser kleinen Abkürzung traue ich meinen Augen nicht. Lauter neue Bojen. Unglaublich. So viele, daß ich richtig aufpassen muß, keine zu versenken. Keine Angst, das war nur Spaß, die sind stabil, eher hat JUST DO IT eine Beule. Und das wollen wir ja nicht. Wir kommen wieder flott voran. Zwischen 16 und 18 Stundenkilometern, also 8 bis knapp 10 Knoten. Begegne JAMES ENSOR. Vor ein paar Monaten hat der hochmoderne Kahn noch bei *Rosario* gebaggert. Als ich ihn passiere, werde ich angerufen.
„JUST DO IT – JAMES ENSOR!"
„Here is JUST DO IT, I listen."
„I am Eric. I want to say hallo to you. Where do you come from?"
„Thank you, that´s nice. I´m Martin from Germany, from Bremen. How are you?"
„Oh, I´m fine, thank you. I´m from Holland. My city is near the German border, Enschede.
„Thats ínteresting, I know Enschede."
Sieh an, ein Holländer, trotz der belgischen Flagge. Er arbeitet sechs Wochen auf dem Fluß, dann hat er sechs Wochen frei. Jetzt sind gerade die letzten zwei Wochen angebrochen, dann kann er nach Hause fliegen. Das Gespräch geht noch ein wenig hin und her. Später übermittelt Eric meine Anmeldung für den nächsten Flußabschnitt an *Lima seis Mike*, die mich mal wieder nicht hören. Insgesamt wundert mich aber der geringe Schiffsverkehr. Außer JAMES ENSOR kommt nur der kleine Tanker PUERTO DIAMANTE entgegen. Vielleicht ruht der große Verkehr wegen der niedrigen Wasserstände oder er ist eingeschränkt. Irgendwann entdecke ich, daß ich kein Bier mehr im Kühlschrank habe. Oh Schreck. Schnell ein paar Dosen rein. Dann gibt es heute eben einen Mittagsbreitenportwein. Auch nicht schlecht. (Es ist in Wirklichkeit 14:30 und wir befinden uns bei km 531.) Ein ausgeguckter Anker-*riacho* entpuppt sich als Fehlgriff. Jede Menge zu Tage tretender Sandrippen. Da bleibt kein Platz mehr für unsereinen. Dann eben noch ein wenig weiter. Lasse den Anker bei km 502 fallen, fast an der Stelle, an der wir stromauf ankerten. Hier habe ich etwas Schutz gegen den Nordostwind und bin hoffentlich weit genug aus dem Fahrwasser, um eventuell passierende *chatas* nicht zu stören. Wegen einer Sturmwarnung stecke ich 35 m Kette bei 4,5 m Wassertiefe. Das wird wohl genügen. Außerdem kann ich rundum schwojen, Platz ist genug. Von der nächsten Boje bin ich 600 m entfernt, das sollte eigentlich auch reichen. Ja, und dann ist erst mal Badespaß angesagt. Fülle eine 5-Liter-Buddel mit warmem Wasser und stürze mich in die Fluten. Schön Haare waschen, den Rest einseifen, schwups, da ist sie weg, die Seife! Noch ein paar Mal untertauchen und zum Schluß mit schönem, sauberen, warmen Wasser nachspülen. Dann gibt es heiße Würstchen mit viererlei Saucen und dazu ein mittlerweile eiskaltes Bier. Uns (JUST DO IT und mir, Anke ist ja nicht da) geht´s doch gut, oder?

Abends kommt PAMPERO vorbei. Doch noch ein großer Schubverband. Jetzt kann ich wenigstens feststellen, ob ich im Weg bin oder nicht. Bin ich nicht. Er geht mit einer Viertelmeile Abstand durch und dreht sehr frühzeitig seine Kurve in die neue Richtung. Wunderbar. Hatte vorsichtshalber sogar die Kettenkralle weggenommen und den schweren Handscheinwerfer bereit gelegt. Verfolge das Ganze per Fernglas und Radar. Bin mit dem Radarbild sehr zufrieden. Weiß gar nicht, was Jochen hat. Kann im Radar seinen Kurs und auch seine Ausrichtung (ist ja ein Riesenkahn) sehr gut verfolgen und, mehr noch, sehe sogar die spitzwinkelige Einfahrt in einen leicht achteraus gelegenen *riacho* noch. Hätte ich eigentlich gar nicht für möglich gehalten. Also, man braucht wirklich nicht zwingend ein Ein-Meter-Radar. Freundlicherweise bestätigt PAMPERO gegenüber der *prefectura* noch meine Position. Allerdings habe ich mich mit der Seite des Flusses vertan. Liege *izquierda*, nicht *a la derecha*. Man schaut hier flußabwärts, und damit liege ich natürlich am linken Ufer bzw. links vom Kanal. Bin von dieser nächtlichen Begegnung auch sonst ganz beeindruckt. Aus dem Funkverkehr erfahre ich, daß PAMPERO heute 384 m lang und 50 m breit ist und 10 Fuß Tiefgang hat. Er fährt mit 5 km/h über Grund und Bestimmungshafen ist Asunción. Interessant ist auch die nächtliche Lichterführung. 2 gelbe Hecklichter übereinander, zwei weiße Dampfer-Lichter übereinander und am *remolque* rot und grün. Zusätzlich gibt es aber auch noch eine rote und eine grüne Positionsleuchte an den vordersten Schuten und in der Mitte der vorderen Schuten ein schwaches

rückwärtsgewandtes Licht. Es soll dem Schiffsführer das Ende des eigenen Verbandes signalisieren. Noch zwei Stunden, nachdem mich PAMPERO passiert hat, kann ich seine Motorengeräusche hören.

24.06.06.
Rio Paraná km 502 - Rosario
42,5 sm (11.109,8 sm)
Wind: SE 2-3, Stille
Liegegeld: .....

616. (Sa. 24.06.06) Keine ruhige Nacht. Um 03:00 plötzlich heftige Windstöße aus Süd, Donnerschläge und Wetterleuchten. Aber schnell wieder Ruhe. Drei Stunden später die Fortsetzung. Regen und Gewitter. Aber nicht etwa gleichmäßig, sondern immer nach dem Motto an und wieder aus. Wie soll man da seinen Schlaf finden. Nun ist es halb zehn, habe gefrühstückt und es gewittert heftig. Starke Niederschläge, null Sicht. Werde erst mal vor Anker bleiben. Habe sogar die Ankerlaterne wieder angemacht. Mehr symbolisch. Die LED-Leuchte braucht ja kaum Energie. Hoffe, daß es bis Mittag besser wird und ich noch los kann. Habe gestern ja gut Meilen gemacht, so daß ich es heute nicht mehr so weit habe. Außerdem kann ich den *Rowing* auch im Dunkeln anlaufen.
Gegen 11:00 scheint mir das Wetter ausreichend stabil. Hole den Anker hoch und mache mich auf den Weg. Melde mich noch bei L*ima 6 Mike* und kurz darauf auch ab. Die nächste Station, *Lima 6 India* hört mich wieder nicht. Jetzt reicht es mir. Den Rest der Strecke fahre ich inkognito. Die Fahrt ist unproblematisch. Der Fluß ist gut betonnt, doch gelegentlich liegen die Tonnen weit auseinander. Gute Sicht ist doch sehr hilfreich. Auf der Höhe von San Lorenzo habe ich erstmals seit Paraná wieder Empfang auf dem Handy. Rufe Pili an. Sie steckt in Vorbereitungen für eine Geburtstagsparty. Ihre eigene? Bestimmt eine reine Frauen-Party. Da würde ich ja bestens reinpassen. Aber nein, ich werde nicht eingeladen. Im Club sei alles in Ordnung, es gäbe einen Liegeplatz, man würde mich erwarten. Kanal 80. Und tschüß. Fühle mich doch etwas überflüssig. Alle sind an Anke interessiert, aber kaum jemand an mir. Wieder typisch. Und natürlich erhalte ich auch vom Club keine Antwort auf meine Funkanrufe, nicht mal, als ich direkt vor der Einfahrt bin. Gut, fahre ich eben so rein. Was ich in dem Moment nicht weiß, gerade spielt Argentinien um den Einzug ins Viertelfinale. Das erklärt natürlich alles. Die Stege sind auch entsprechend verwaist, kein Empfangskomitee und kein Liegeplatz zu sehen. Aber dann kommt doch ein *marinero*-Hansel und weist mir erst mal einen Verlegenheitsplatz zu. Es wird gerade viel gebaggert und daher ist es mit den Liegeplätzen im Moment ein Problem.
Mache mich schnell frisch und stürze ins Clubrestaurant. Will wenigstens die zweite Halbzeit noch mitkriegen. Deutschland hat ja schon gespielt. Treffe dort José Paglia, den Selbstbauer und seine Frau und vor allem, lebhaftes Fanleben. Die Leute gehen richtig mit, und als Argentinien in der Verlängerung schließlich in Führung geht wird gesungen. Habe ja zwischenzeitlich auch mal den Mexikanern die Daumen gedrückt, aber die Argentinier waren letztlich die bessere Mannschaft und haben dann auch verdient gewonnen.
Dann rufe ich Ricardo, Silvia und Luciano an. Verabreden uns gleich zum Abendessen. Das ist mal ein Empfang!

617. (Mo. 26.06.06) Weiß gar nicht richtig, was ich gestern so getrieben habe. Nicht viel jedenfalls. Am meisten gefreut habe ich mich über die Begrüßungen der „einfachen“ Leute, eines *marineros* und des Obers im Restaurant. Das ist mir mehr zu Herzen gegangen als die Begrüßung der Freunde. Komisch, nicht wahr?
Heute morgen habe ich mein Handy versenkt. Habe ich gar nicht mitbekommen. Irgendwann auf dem Weg zur Wäscherei vermißte ich es plötzlich. Nahm an, daß ich es im Cockpit hatte liegen lassen. Dort war es jedoch nicht. Habe hin und her überlegt. Und dann fiel mir ein, daß ich das Landstromkabel vor dem Weggehen aus dem Stromkasten abgezogen hatte. Da war ein merkwürdiges Geräusch, das mich irritiert hatte, ich aber nicht einordnen konnte. Vermutlich das Handy, das mir aus einer Tasche rutschte und auf den Ponton fiel. Und von dort aus ins Wasser. Und ich hatte das Handy, eben weil ich es nicht verlieren wollte, in eine andere Tasche als gewöhnlich gesteckt. Könnte mich in den Hintern beißen.

Morgen nach der Ankunft: Nebel über dem Fluß

Zurück im Club erfahre ich, daß die *prefectura* nach mir gefragt hat. Findet man denn nie seine Ruhe. Also packe ich die notwendigen Unterlagen zusammen und gehe zur *porteria*. Bitte den Pförtner, mir ein Taxi zu bestellen. Just in dem Moment klingelt das

Telefon. Nach einiger Zeit höre ich raus, dass die *prefectura* anruft. Der Pförtner vertröstet sie um zwei Tage, die *señora* werde kommen, und die spräche weit besser *castillano* als ich. So weit kommt es noch. Schließlich will ich da ja gerade hin. In der guten Behörde geht alles sehr fix. Selbst das papierene Unikum aus Paraná führt kaum zu Irritationen. Bin recht schnell wieder draußen und schlendere durch die Stadt. An einem Telekommunikationsladen überkommt es mich. Will ein Handy und eine Prepaid-Karte kaufen. Habe das Handy gewissermaßen schon in der Tasche, als es am Kartenvertrag scheitert. Ich bräuchte eine argentinische Adresse, Ausweisnummer und Geburtsdatum. Oder wenigstens die eines Bekannten oder Freundes. Leider habe ich aber keine vollständig im Kopf. Das Ganze will mir nicht einleuchten. Frage die Verkäuferin, warum wir denn nicht ihre Daten oder die ihrer Kollegin nehmen können. Das würde sich doch letztlich nicht von denen eines Freundes unterscheiden. Sie telefoniert ein paar mal. Aber es geht nicht. Gut, dann trete ich von meinem Handykauf auch zurück. Per Taxi fahre ich zurück. Besser gesagt, lasse ich mich in einem spontanen Entschluß zum Jumbo-Einkaufszentrum bringen. Dort kann ich interneten, eventuell was essen und anschließend zur Wäscherei gehen. Nun ja. Mich hält eine Fußballübertragung länger als vorgesehen in der Freßmeile fest, und dann stolpere ich fast über einen Handy-Verkaufsstand. Ich probier es einfach noch mal. Und siehe da, die junge Dame hier ist doch viel plietscher. Alles kein Problem. Nach einer halben Stunde habe ich Handy, Rufnummer und ein Startguthaben auf meinem Telefonaccount. Bei der gleichen Gesellschaft, bei der es vor zwei Stunden angeblich nicht ging. Und das Telefon war obendrein noch billiger. Was will ich mehr.
Im Boot schmeiße ich wieder den Ofen an. Die Nächte sind mittlerweile arg kalt. Heute morgen gab es 6°C Außentemperatur. Da ist Heizen dann ja wohl erlaubt.

618. (Di. 27.06.06) Brasilien – Ghana 3:0. Heute kommt Anke. Wundert sich bestimmt, weshalb sie mich nicht anrufen kann. Um halb drei taucht sie am Boot auf und staunt: Ich erwarte sie frisch gewaschen und gebügelt, frisch rasiert und frisiert.
Es gibt viel zu erzählen und die Wiedersehensfreude ist groß – deshalb wird hier auch auf weitere Beschreibungen verzichtet.

619. (Mi. 28.06.06) Stehen nicht zu spät auf. Es ist viel zu tun, und uns bleibt nur ein gemeinsamer Tag. Anke muß ihren Kram auspacken damit ich meinen einpacken kann. Wir nutzen aus Platzgründen die gleichen Reisetaschen und Rucksäcke. Nebenbei schließe ich den ersetzten Navi-PC an. Wollen noch schnell prüfen, ob er jetzt funktioniert. Dabei entdecken wir, daß ein Teil der Programm-CDs fehlt. Anke hat unglücklicherweise alle CDs mit an den Hersteller zurückgegeben, die haben aber nur den eigentlichen Rechner getauscht. Wahrscheinlich haben sie ihr Paket gar nicht erst geöffnet. Das unerfreuliche Ergebnis ist, Anke kann keine Kinofilme anschauen und befürchtet für die kommenden Wochen große Langeweile. Vor allem wenn das Wetter schlecht sein sollte. Der Tag vergeht mit Tun und Machen und wir reden, reden und reden. Zwischendurch schneit Pili zum Kaffee rein und lädt Anke für morgen zu Andrea´s Geburtstagsparty ein. Nur Frauen sind zugelassen. Die Langeweile-befürchtungen werden also bereits ausgehebelt. Ich bin natürlich nicht so begeistert. Alle schönen Mädels feiern, und ich werde nicht eingeladen. Aber ich bin ja eh morgen abend schon nicht mehr da.
Abends gehen wir im „Puerto del Aire“ Pizza essen und gönnen uns bei der Gelegenheit einen Abschiedssekt. Die zusätzliche Gratisflasche hebt Anke auf. Für meine Rückkehr.

620. (Do. 29.06.06) Früh am Morgen, also um 10 vor fünf klingelt der Wecker. Schnelles Waschen und Frühstücken. Um 5:40 soll mich der Bus abholen. Wie üblich, bin ich unruhig und wir machen uns früh auf den Weg zur Straße. Der Bus ist schon da, aber Überraschung: Der Eingang ist von einem mächtigen Tor verschlossen, das mir bisher noch nie aufgefallen ist. Und kein Pförtner zu sehen. Das darf doch nicht wahr sein. Hätten wir doch gestern bloß nicht verpennt, dem Portier Bescheid zu sagen. Anke schaltet sofort und rennt zurück auf das Gelände, laut nach den Porteros rufend. Und sie hat Erfolg. Findet den Pförtner und ich kann nun ohne Klettereinsatz zum Bus.
„¡Es Argentina!“

Der Busfahrer klopft mir auf die Schultern. Ein schneller Abschiedskuß und weg bin ich.
Der Pförtner begleitet Anke zum Boot. Leuchtet ihr den Weg und hat sichtbar ein schlechtes Gewissen. Sie legt sich wieder hin. Ist ja noch früh.

Im Lauf des Tages ruft Gustavo an. Der Liegeplatz in *Barlovento* geht klar. Und an Land können wir auch. Der Tag wird sonnig und schön, bleibt aber kalt. Und ich fühle mich allein. (Texte von Anke für die nächsten zwei Wochen sind farblich abgesetzt.) Alles war doch ein bißchen plötzlich. Später gehe ich interneten und merke, daß das Fahrrad repariert werden muß.

Girlsparty:
Pili, Sole, Borgi, Ana, Nancy, Andrea, Lucretia, Marcella und xx

Fotos: Anke Preiß

Um 20:00 fahre ich per Taxi zu Pili. Wollen gemeinsam zu Andrea´s Party. Elf Frauen, die in voller Lautstärke durcheinander reden. Und alle sehr temperamentvoll! Für mich meist kaum zu verstehen. Schade. Ana und Nancy arbeiten in Museen, eine ist Pathologin und hat entsprechende Geschichten auf Lager. Wird niemand verwundern, daß es spät wird. Und für den morgigen Tag bin ich automatisch zum Kinobesuch mit Pili und Co. verabredet. Hatte ich Sorge wegen Langeweile?

621. (Fr. 30.06.06) Erstmal ausschlafen und von der Fete erholen. Morgens ist es noch schön, doch dann zieht es sich zu. Immerhin fällt der vorhergesagte Regen aus. Hatte in der Nacht den Ofen an. Ganz schön kalt so ohne wärmenden Martin. Kurz vor zwölf begebe ich mich ins Clubrestaurant. Viertel-Finalspiel Deutschland gegen Argentinien. Man hatte mir gestern schon geraten, heute kein deutsch zu sprechen, so lange Argentinien nicht gewonnen hat. Aber was mache ich, wenn Deutschland gewinnt??? Im Club fast nur Jungvolk und ein paar Leute, die ich nicht kenne.

Der Flieger von Madrid ist pünktlich in Frankfurt gelandet. Gepäck ist auch da. Welch ein Glück. Nehme mir gleich einen Mietwagen und mache mich auf den Weg nach Köln-Fühlingen. Will Lutz besuchen und bei der Gelegenheit das Viertelfinalspiel ansehen. Natürlich komme ich schön in den üblichen Freitagnachmittagverkehr. Ohne Karten und Navigationssystem, aber mit Hilfe meiner trüben Erinnerungen kämpfe ich mich einmal quer durch Köln, nachdem ich wegen Staus die Autobahn verlassen habe. Komme letztlich auch gut durch und habe sogar noch die nötige Zeit, mich vor dem Spiel duschen zu können.

Foto von Spiel

Das Volk springt auf, die Stühle fallen und fliegen. Jedesmal, wenn die Argentinier sich dem deutschen Tor nähern. Die Emotionen sind unübersehbar. Jeder fiebert mit dem Spiel. In der Pause ruft Martin an und bittet um einen Situationsbericht aus Argentinien. Für seine Freunde in der Heimat ist es natürlich was Besonderes, zu hören, wie es gerade auf der anderen Seite aussieht.

Lutz hat seinen Fernseher in das Fenster gestellt. Ein schattenspendendes Stoffdach ist gespannt, Bänke wurden organisiert, und Faßbier gibt es auch. Und überall – für mich doch sehr erstaunlich – deutsche Fahnen.
„Nie hätte ich geglaubt, daß ich mal die Deutschlandfahne raushänge.“

Lutz ist über sich selber erstaunt. Aber die Stimmung in Deutschland ist auch wirklich ungewöhnlich. Neu für uns alle, aber wohltuend und erfrischend.

Wie wir ja wissen, gewinnt Deutschland das Elfmeterschießen und die Argentinier sind maßlos enttäuscht. Man verdrückt sich traurig und still. Mich beachtet keiner. Vielleicht ganz gut.

Es ist warm geworden. Putze ein wenig und sitze hinterher im T-Shirt (!) im Cockpit. Später kommt Pili mit dem kleinen Ignacio und holt mich ab. Ihr Enkel Tomi ist natürlich auch da und wir bringen beide nach Hause. Dann treffen wir uns mit Ana am Kino. Der Rest der übrigen Mannschaft hat keine Zeit oder ist zu müde. *„El Secreto de Divan“* – eine nette Komödie. Habe aber Verständnisprobleme. Zurück im Club überfallen mich die Kids, die auf dem Fußballplatz spielen. Gratulieren mir zum Sieg der deutschen Mannschaft. Sie waren alle heute Mittag dabei, aber keiner ist böse oder beleidigt. Im Gegenteil. Sie fragen mir Löcher in den Bauch. Es ist richtig nett.
Nach einem Weinchen – trotz kneifenden Bauches – trolle ich mich in die Koje.

622. (Sa. 01.07.06) Um 10:30 messe ich 13° C im Cockpit, 18° im Salon. Das Echolot zeigt 0,0 an. JUST DO IT bewegt sich zwar noch, aber ich werde wohl bald umlegen müssen. Schönes Wetter heute. Sonnenschein und es ist nicht kalt. Blöderweise geht es mir nicht gut, mein Magen spinnt, mir ist etwas übel. Hatte ich schon zweimal in dieser Woche, einmal auf dem Flug. Blöd! Hänge erst ein wenig rum, raffe mich dann aber auf: Erst mal einkaufen. Zu Fuß. Das Wetter ist schön. Ideale Bedingungen, um mit Wasser rumzuplantschen. Das Heck des Bootes ist durch die Auspuffgase total verdreckt. Da kann ich mich austoben. Der Schmier geht schwer ab. Das bedeutet Schrubben, Schrubben, Schrubben. Mit verschiedensten Mitteln. Dann entdecke ich Aktivitäten auf Pilis Boot. Borgi macht die Leinen los. Will sie begrüßen oder eben verabschieden, doch spontan fragen sie, ob ich mit will. Keine Frage. Lasse alles stehen und liegen und hole meine Sachen, steige über, und los geht´s. Wieder mal zu Pirata's. Ankern in einem kleinen „Priel“. Victor-Hugo ist mit Freunden da, die HAIKU mit Pablo und Alejandra kommt kurz darauf. Ein netter Nachmittag. Zusammen auf HAIKU in der Sonne. Meinem Bauch geht es auch wieder besser, verzichte heute aber auf *mate*. Leider fehlt der Wind zum Segeln. Abends koche ich mir Nudeln mit Soße und gehe dann rüber zu Pili, Kino gucken. Der Film bzw. die CD streikt. Unterhalten wir uns eben. Schauen in Encarta unsere Route an und was sich so über Deutschland finden läßt.
Heute Nacht bleibt der Ofen aus.

Foto: Borgi

623. (So. 02.07.06) ... geht aber am Morgen erst mal wieder an. Mit der Zeit wird es wieder sonnig. Als ich einmal aus der Luke schaue, sehe ich gerade noch ITALIA mit Ricardo und Silvia rausfahren. Mist!

Damen-Bootspartie:
Anke, Andrea, Pili, Borgi (u.)

Foto: Anke Preiß

Hätte sie gestern doch noch anrufen sollen. Hatte es aber gelassen, da ich mich nicht gut fühlte. War ein Fehler. Nach gemütlichem Frühstück putze ich weiter JDIs Hinterteil. Dauert ganz schön lange. Besonders der Dreck und Abrieb von den ollen Fendern ist arg hartnäckig.

Anruf von Martin. Habe mich sehr gefreut. Und ich hatte mich nicht getraut, von fremden Telefonen ins Ausland zu telefonieren.
Gehe rüber zu Pili. Borgi und Andrea sind auch gerade gekommen. Werde eingeladen, wieder mitzukommen. Fahren nur ans gegenüberliegende Ufer. Keine anderen Boote dort. Wird ein ruhiger Nachmittag und ein „*Taller de Tejos*“ wird auf VAIVEN eröffnet. Wieder zurück kann ich Ricardo, Silvia und Luciano begrüßen, die gerade ihr Boot aufräumen und ihre Sachen packen. Ein nettes Wiedersehen. Werde für Dienstag Abend zum Essen eingeladen. Später versuche ich noch – ohne Erfolg – Borgis WinDVD zu installieren.

624. (Mo. 03.07.06) Huh, Nebel und grau! Später wird es aber wieder wunderschön. Und warm! Repariere das Fahrrad. Am Nachmittag muß ich das Boot umlegen, da das Wasser immer weiter fällt. Habe alle Leinen gelöst und gebe Gas voraus, als mir plötzlich auffällt, daß ich die Vorspring übersehen habe. Schnell aufgestoppt und weg damit. Die *Marineros* schauen etwas irritiert. Das hätte ja was gegeben! Sonst klappt alles ganz prima, nur mit dem Ausrichten des Bootes habe ich anfangs etwas Probleme. Na ja. Ist ja das erste Mal, daß ich ganz alleine Hafenmanöver fahre. Dafür war es doch ganz gut!
(Die Leute im Club, *chicos* und *chicas* werden sich wahrscheinlich alle schon fragen, weshalb ich, Martin, überhaupt mit an Bord bin.)
Später gehe ich ins Internet und einkaufen. Auf dem Weg treffe ich Victor-Hugo. Will er zu mir? Er ist wieder voll überschwenglich, aber es gibt keine Verabredungen. Na ja, nächste Woche sind Ferien, da wird sich das ändern.
Im *cyber* entdecke ich mal wieder eine Überraschungs-email meines Vaters. Es geht wieder um die „Sache 2008“. Den „Klartext“-Anhang lese ich lieber zu Hause an Bord. Gute Entscheidung. Die mail haut mich glatt um! Über den Inhalt lege ich lieber den Mantel des Schweigens. Er zieht alle Register, um mich unter Druck zu setzen, da ich nicht verbindlich zugesagt habe, pünktlich am 01.07.08 wieder in Deutschland zu sein.

625. (Di. 04.07.06) Mir geht es nicht sonderlich gut. Habe kaum geschlafen. Werde dann auch noch von Trommeln geweckt. Sie üben für den 09.07. Der Himmel ist grau, Dunst in der Luft. Dabei könnte ich Aufheiterung gebrauchen. Beschäftige mich mit der email und einer Antwort darauf. Auf einen Museumsbesuch bei Ana verzichte ich lieber. Vielleicht geht es ja auch an einem anderen Tag. Putze noch an der Backbordseite des Rumpfes. Kriege aber nicht alles ab. Dennoch, es sieht schon viel besser aus. Da fühlt man sich wohler, wenn jemand kommt.
Besuche die südafrikanische Yacht DALKIRI, die im Yacht Club liegt. Angeblich wollen die Südafrikaner ebenfalls den Paraná aufwärts fahren. Sie sind aber nicht da. Dann schaue ich mir noch das Fußballspiel Deutschland – Italien im Club an. Alle außer mir sind für Italien. Sind ja viele italienisch-stämmig in *Rosario*. Aber vielleicht ist´s auch, weil Deutschland Argentinien rausgekickt hat. Jetzt sollen wir auch fliegen. So passiert´s denn auch.
Um 20:00 holt mich Ricardo ab zum Essen bei ihm zu Hause. Wird ein netter Abend, auch wenn die Pizza über dem Gequatsche etwas zu lange im Ofen war.

626. (Mi. 05.07.06) Heute morgen ist es total neblig. Na, vielleicht habe ich wieder Glück. Hatte schon Glück, weil Martin um 09:30 anrief! War schön mit ihm zu reden und etwas Beistand zu bekommen! Sein Besuch bei meinen Eltern steht bevor. Gebe ihm grünes Licht auf eine eventuelle Nachfrage nach meinem Befinden wahrheitsgemäß zu antworten und daß ich erst mal keine Lust habe, mich zu melden. Der Besuch ist wohl ganz schön schief gegangen, worüber wir auch besser den Schweigemantel hängen.
Telefoniere mit Beate und gehe einkaufen. Ansonsten bin ich ziemlich deprimiert. Kann noch nicht mal zur Ablenkung Pantoffel-Kino gucken! Stattdessen schreibe ich Tagebuch. Schulter und Nacken tun höllisch weh. Total verspannt. Kein Wunder!

627. (Do. 06.07.06) Morgens wieder im Internet. Unter anderem die von Martin erfragten Daten verschicken. Mittagessen zu Hause. Es kommt mir inzwischen überhaupt nicht mehr als etwas unnormales oder ungewöhnliches vor, vom Boot als dem Zuhause zu sprechen. Eigentlich wollte ich mir ein Eis gönnen, aber der Eisladen hatte zu. Boot aufräumen, häusliche Tätigkeiten, Tagebuch schreiben. Abends per

Funk Verabredung mit Jess und Eda für morgen Vormittag. Telefonat mit Kirsten. Sie hat ähnliche Erfahrungen mit ihrem Vater gemacht. Das Gespräch hilft mir sehr.

628. (Fr. 07.07.06) Nach dem Frühstück ruft Mutti an. Gutes Gespräch über die „Sache 2008“. Klärung des Mißverständnisses mit dem Kontaktabbruch. Armer Martin! Er soll nun an allem Schuld sein! (Ja, ja, hab breite Schultern.) Was ja so nicht stimmt. Dann kommen Jess und Eda von der DALKIRI, um sich über den *Rio Paraná* und den *Rio Paraguay* zu informieren. Ihre Idee ist ebenfalls eine Reise in den *Pantanal*. Aber wer weiß. Immerhin: sie haben open end. Sind schon ältere Semester. Wir quatschen lange, essen noch gemeinsam Mittag im Club und dann ziehen sie mit einem der *croquis* ab. Ich suche Pili. Sie ist aber noch nicht am Boot. Bleibe bei Marcello und Victor-Hugo hängen. Dann kommt Pili doch noch vorbei und wir gehen klönen und Kinder hüten. Und Martin hat angerufen. Ist ein bißchen geknickt. Ich versuche ihm zu sagen, daß er nicht schuld ist. Im Moment finde ich es doch sehr blöd, daß wir nicht zusammen in Deutschland sind! Ach, und Gustavo hat auch noch angerufen! Abends bin ich wieder zu einem *Asado* eingeladen: Abschied für Pipo, den argentinischen Meister im Laser, der zur Weltmeisterschaft in England aufbricht. Hinterher noch Tee, Gitarrenspiel und Gesang auf der AVENTURERO. Wird natürlich spät.

Hatte heute ein sehr erfreuliches Erlebnis. Auf der Rückfahrt von Peter Kohlhoff in Kiel Richtung Ruhrgebiet habe ich einen Abstecher zur Firma Jeantex in Hamburg gemacht. Kam leider mitten in der Mittagspause an. Wollte meine Jacke reklamieren, die nach knapp zweieinhalb Jahren auf den Schultern und in den Ärmeln nicht mehr dicht war. Da gerade niemand zu fassen war, gab ich die Jacke in der Rezeption ab und machte mich wieder auf den Weg. Zu meiner großen Überraschung wurde ich bereits eine knappe Stunde später angerufen. Die Jacke sehe so merkwürdig verspakt aus und alle Knöpfe seien so rostig. Wie das denn komme? Nun ja, sieben Monate in der feuchten Hitze Brasiliens, da bleibt kein Material trocken und ohne „Patina“. Ansonsten gab es aber kein Problem: Die Jacke würde ausgetauscht. Obwohl die Garantiezeit ja längst überschritten war und ich die Kaufquittung natürlich auch nicht beibringen konnte. Steckt ja irgendwo in dem ganzen eingelagerten Hausrat. Bin doch über die schnelle und unkomplizierte Abwicklung sehr erfreut. Meinen Dank an Firma Jeantex.

629. (Sa. 08.07.06) Das Wetter hat sich gründlich geändert. War ja absehbar. Aber immerhin regnet es nicht. In einer Woche kommt Martin wieder! Da ich spät aufgestanden bin, wird es auch später, bis ich loskomme: Interneten, einkaufen, Wäsche wegbringen und abholen. Ich schaue noch den Rest des Spiels Deutschland – Portugal an. Kurz nachdem ich gekommen bin fällt das erste deutsche Tor. Zum Schluß hat Deutschland gewonnen und wird Dritter der WM. Ist doch ein ganz gutes Ergebnis! Das Wetter ist kalt geworden. Starker Wind, Gewitter, Regen. Huh! Wieder viele Telefonate. Kurz meine Mutter und Frank (Petra) wegen Sachen, die Martin bei ihnen vergessen hat. Später ruft Martin auch noch an.
Heute ist große Feier im Club. 119° *Aniversario*. Alles ist grün-weiß geschmückt. Schwätzchen mit Victor. Er ist ganz glücklich, daß sein Boot nach zwei Monaten Osmosebehandlung wieder schwimmt.

630. (So. 09.07.06) Wieder schönes Wetter aber kalt. Bereits früh am Tag fahren viele Boote raus. Man kann heute sogar segeln. Das muß ausgenutzt werden. Ich mache mir einen schönen Vormittag. Sitze im Cockpit in der Sonne und schaue auf den Fluß. Später putze ich noch etwas. Später kommt Andrea vorbei und fragt, ob ich wieder mit Pili mitfahren möchte. Mache mich also schnell fertig. Diesmal geht es nach Pirata’s, wo schon HAIKU und FELSEN mit Edu und Borgi liegen. Dann wird bis Einbruch der Dunkelheit gequatscht und geratscht, *Mate* und *cafe al liqueur* getrunken, bis uns die Wellen eines *remolques* böse durcheinander werfen. Die Boote liegen längsseits an FELSEN. Plötzlicher Aufbruch bevor es Bruch gibt. Helfe Pili und Andrea noch das Boot aufklaren. Dann erst mal ausruhen von all dem vielen spanischem Gequatsche!

631. (Mo. 10.07.06) Heute großes Aufräumen. Sachen aus Deutschland verstauen und aktualisieren unserer Staulisten. Bringe Matratzenbezüge zur Reinigung und Kissen zur Wäscherei. Im Internet finde ich wieder viele väterliche mails. Telefonat mit Martin, der nun zu allem Überfluß auch noch Sorgen mit seinem Bruder hat. Mein

armer gebeutelter Mäuserich! In der Wäscherei komme ich mit einem Argentinier ins Gespräch, der in Australien lebt. Er empfiehlt unbedingt Neuseeland zu besuchen. Abends esse ich an Bord – will ja abnehmen. Das Vermeiden auswärtiger Eßgelage hat scheinbar schon etwas genutzt. Am Rechner sortiere ich Bilder für Freunde. Da macht es die moderne Technik heute doch leicht, kleine Freuden zu bereiten. Victor-Hugo kommt kurz zu Besuch. Trinken ein Glas Wein im Cockpit.

632. (Di. 11.07.06) Heute mal wieder den Ofen in Betrieb genommen. Martin ruft früh am Morgen an. Die Piloten der Iberia streiken und sein Flug gehört zu den gestrichenen. Wann er zurückkommen kann, ist im Moment völlig unklar. Der für heute Morgen geplante Museumsbesuch mit Pili fällt aus: das Museum hat Dienstag morgens geschlossen. Gute Gelegenheit, mal etwas zu joggen. Breche aber schnell wieder ab, mein Rücken schmerzt. Muß wieder mehr Rückenübungen machen! Gehe mal zu Besuch in den Rosario Yacht Club. Mal sehen, ob Jess und Eda, die Südafrikaner, da sind. Sind aber nicht da. Stattdessen taucht Edu auf. Seine FELSEN liegt zwei Liegeplätze weiter. Klar, daß es nicht ohne *Mate* abgeht. Später kommen Borgi und andere Freunde. Klönen bestimmt zwei Stunden und der Matekürbis kreist. Nachdem sich die Runde auflöst kehre ich auf JUST DO IT zurück und der hafentypische Bordalltag beginnt: Putzen, aufräumen, lesen und Rückenübungen machen. Am späten Nachmittag spaziere ich in der warmen Abendsonne am Fluß entlang und dann durch das Viertel Alberdi. Eine bessere Wohngegend, aber nicht überkandidelt. Kaufe noch ein wenig ein und besuche dann José und Jorge auf ihrer BEAGLE. Mal sehen, was der Baufortschritt macht. Wieder kreist der *Mate*. Dann gesellt sich Ernesto von der benachbarten AVENTURERO in die Runde. Es wird sehr lustig. Ernesto erzählt, wie er gerade seinen Anker samt Kette verloren hat. Auf 13 m Wassertiefe an einem stark geneigten Unterwasserhang im Paseo Distellero. Er hat die Hoffnung noch nicht aufgegeben, den Anker wieder zu finden. Zum Abschied schenken mir José und Jorge eine Packung Rosamonte especial, ein ungewöhnlich staubfreies Matekraut.

633. (Mi. 12.07.06) Heute habe ich es das erste Mal geschafft und bin gelaufen! Bin bis zur großen Paraná-Brücke und zurück. Natürlich mit Pausen. Laufen – Walken – Laufen usw., aber immerhin. Morgen werde ich sicher Muskelkater haben. Habe mich dann im Sekretariat nach dem Liegeplatzpreis erkundigt, der ab dieser Woche erhoben wird (385 Pesos im Monat, anteilig auf den Tag berechnet.)
Am Nachmittag wollte Pili kommen, kann sie aber nicht finden. Dafür tauchen Jess und Eda auf. Sie bringen die ausgeliehenen *croquis* wieder und haben noch eine Menge Fragen. Klönen aber natürlich auch über Gott und die Welt. Sind beide sehr nett. Mir fällt auf, daß ich mittlerweile Umstellungsschwierigkeiten zwischen Englisch und Spanisch habe. Sprechen noch eine Funkfrequenz für unsere zukünftigen SSB-Kontakte ab.
Als sie wieder weg sind hole ich mir aus dem Club-Restaurant ein Entrecote. Esse lieber auf dem Boot als allein im Restaurant zu sitzen. Dann lege ich noch die Festmacherleinen um, da der Marinero meint, einer der benutzten Pfähle sei nicht zuverlässig. Und der Wind würde zunehmen und auf Süd drehen. Na gut, wenn sie meinen!

634. (Do. 13.07.06) Heute kürzer gelaufen. Spüre noch den gestrigen Lauf. Außerdem ist es kälter und windiger. Dann mal wieder das Übliche: Wäscherei, Reinigung, Interneten und Fotos für Borgi und Edu abziehen. Wieder viele väterliche mails. Das Übliche. Überfliege sie nur. Rufe dann Martin an, weil ich nicht weiß, ob er nun kommt oder nicht. Große Überraschung: Er kommt ganz normal! Der Streik ist beendet!
Am Abend fahre ich per Taxi zu Pili. Borgis und Soles Geburtstagsfete steht an. Sie feiern gemeinsam in einem Restaurant. Entsprechend viele Frauen sind es diesmal: rund 25! Geburtstagsfeiern sind hier etwas anders als bei uns. Es gibt meist eine Feier für die Familie und Verwandtschaft und eine

Foto: Anke Preiß

Borgi und Sole, die Geburtstagskinder

zweite Feier für Freunde. Letztere sind insofern anders, als eine Frau nur mit ihren Freundinnen und ein Mann nur mit seinen Freunden feiert. Klare Geschlechtertrennung. So zieht unser fröhlicher Haufen in ein Restaurant, in dem Live-Musik gespielt wird. Anders als bei der letzten Fete habe ich weniger Probleme. Kann den Gesprächen viel besser folgen und schließlich kennt man sich ja mittlerweile. Als die Band zu spielen beginnt, steigt die Stimmung. Alle kennen die Texte und singen mit Inbrunst, leidenschaftlich und mit temperamentvoller Gestik und Körpersprache mit. Es dauert auch nicht lange, und es wird getanzt. Die Post geht ab und der Abend macht richtig Spaß! Endlich mal wieder abtanzen bis zur Erschöpfung. Martina würde bestimmt neidisch werden. Rund um unsern Haufen versammeln sich die anwesenden Männer und schauen zu. Ein paar ganz verwegene versuchen sogar, unter den tanzenden Frauen Fuß zu fassen. Auch ich werde angetanzt und mein Gegenüber vergißt nicht seine Qualitäten als Latin Lover zu erwähnen. Letztlich ist alles aber ganz harmlos und ohne Aufdringlichkeiten. Um halb drei bringen Alejandra und Borgi mich zum Club und um drei liege ich in der Koje. *¡Soy muerto!*

Foto: Anke Preiß

635. (Fr. 14.07. und Sa. 17.07.06) Ein paar Dinge sind doch zu guter Letzt schief gegangen. Meine Austauschjacke, die Versicherungsbestätigung von Pantaenius, der Benzinfilter für den kleinen Honda kamen nicht mehr rechtzeitig an Land. Und das Bodenpersonal der Iberia verweigert mir die Mitnahme der Ersatz-CO_2-Kartuschen für die Rettungswesten. Riesendrama. Bin ziemlich verärgert, da ich das Ganze für ziemlichen Unsinn halte. In einer Rettungsweste eingesetzt dürften sie im Gepäck mitfliegen. Was für ein Quatsch. In einer Rettungsweste ist die Gefahr der Auslösung viel größer als gesondert aufbewahrt. Und auf keinen Fall solle ich jetzt versuchen, die Dinger im Handgepäck mitzunehmen. Da würde ich bestimmt richtig Ärger bekommen. Will die teuren Dinger erst wegschmeißen. Doch dann haste ich noch schnell in den anderen Terminal, in dem es eine Poststelle gibt und schicke die Kartuschen zu Nicole. Beim Boarding frage ich das Sicherheitspersonal nach kurzem Zögern und erfahre zu meinem maßlosen Erstaunen, daß man bis zu vier Kartuschen pro Person im Handgepäck mitnehmen kann! Es ist nicht zu fassen! Nach Ankes Erfahrungen und jetzt den meinigen kann ich nur noch eins sagen: Nie wieder Iberia!
Auf dem Flug nach Madrid bin ich erstaunt, daß sich der Himmel relativ schnell zuzieht. Nach all den strahlend sonnigen Tagen in Deutschland ganz merkwürdig. Und wie sich die Wolken entwickeln. Zum ersten Mal in meinem Leben fliege ich an Cumulonimbus mit dem typischen Amboß vorbei, fast in Augenhöhe des Amboß. Denke schon, der Pilot will mitten durch fliegen, aber er umfliegt die große Wolke dann doch. Und tatsächlich, innerhalb der Wolke beginnt es gespensterhaft aufzuleuchten. Da es bereits dämmert, ist die Wirkung noch beunruhigender als sie es ohnehin schon ist. Beim Landeanflug ist es dann offenbar unvermeidlich, der Flieger geht mitten durch ein Gewitter. Immer wieder erhellen sich die Wolken, mal fahl, mal leuchtend hell, und ein, zwei mal kann man einen Blitz zucken sehen. Bin doch ganz froh, als die Maschine aufsetzt.
Der weitere Flug ist dann ohne Besonderheiten, aber äußerst ermüdend. Die letzte Stunde zieht sich furchtbar hin, und ich kann es kaum erwarten, mir die Beine zu vertreten oder wenigstens in dem bequemen Bus zu sitzen. Der Zoll macht auch keine Probleme. Mein Hauptgepäck und auch die Computertasche werden zwar durchleuchtet, aber ich komme ohne Probleme durch.
Samstags um 14:00 komme ich dann nach einer dreißigstündigen Reise und 36 Stunden auf den Beinen am Boot an. Schön wieder an Bord bei Anke zu sein.
Schön, daß Martin wieder da ist. Er packt seine Schätze aus und im Nu ist an Bord das Chaos ausgebrochen. Wir flüchten in das Club-Restaurant und nehmen ein Mittagessen. Und was bestellt Martin? Natürlich ein Lomo, ein ordentliches Stück argentinisches Fleisch.

636. (So. 16.07.06) Der Tag war ereignislos und ruhig. Hänge noch ganz schön in den Seilen. Draußen ist es trübe, drinnen heizt der Ofen. Ein wenig meine „Mitbringsel“ eingeräumt, mit Pili Mate getrunken, zum Rosario Yacht Club gewandert, bei Jess und

Eda Kaffee getrunken und schließlich im Club-Restaurant Kuchen gegessen. Der Abend endet mit Steaks *vom* Club-Restaurant und Harry Potter im Bordkino.

637. (Mo. 17.07.06) Heute einen Kormoran in der Hafeneinfahrt beobachtet. Hatte einen kleinen Fisch gefangen, ungewöhnlich gestreckter Körper, kleine Schwanzflosse aber große Brust- und Rückenflosse. Die Flossen hat das Fischlein tüchtig gespreizt, um nicht in des Vogels Schlund zu passen. Der Kormoran hatte dann auch seine Mühe, seinen Fang in die richtige Richtung zu drehen. Ein Great Kiskadee fand die Angelegenheit recht interessant und flog den Kormoran mehrmals an, um dann über ihm rüttelnd einen Anteil am Fang zu fordern. Fand dieser gar nicht lustig und drückte seine Ablehnung mit einem Geräusch aus, das irgendwie zwischen Fauchen und Knurren angesiedelt war.
Kaufen für unser Abschiedsasado Getränke ein und ich besorge mir eine argentinische Telefonnummer für mein Handy.
Abends dann die Überraschung: das Restaurant ist geschlossen. Statt des erträumten Lomo gibt es notgedrungen brasilianisches Sauerkraut mit heißen Würstchen.

638. (Do. 20.07.06) Am Morgen haben wir Funkkontakt mit Eda und Jess. Laden sie auch zu unserem Abschiedsasado. Es herrscht wunderbarer Sonnenschein, so daß wir viel Zeit im Cockpit verbringen. Viviana kommt mit zwei Nichten vorbei. Die beiden haben wohl keine Ruhe gegeben. Sie wollen unbedingt unser Boot besichtigen. Ob es an Bord auch Betten und ein Badezimmer gäbe? Na, wir können ihre Neugier befriedigen. Sie sind neugierig, aufgeschlossen und aufgeweckt und die kleinere würde anscheinend gleich einziehen. Richtig süß.

639. (Fr. 21.07.06) Sitze friedlich auf dem stillen Örtchen, als ich von außerhalb des Bootes einen gellenden Schrei vernehme. Kommt mir so komisch vor. Klang fast wie eine Kinderstimme, aber es klang deutsch! Gleich darauf folgt in ähnlicher Tonlage ein weiteres Wort, das ebenfalls eine gewisse Verwandtschaft zu unserer Heimatsprache anklingen läßt. Allerdings bilde ich mir ein, es in das Umfeld der four-letter-words einstufen zu müssen, wobei diese deutsche Variante mehr Buchstaben besitzt. Frage mich, was los ist, und ob jemand meine Hilfe benötigt. Wenige Augenblicke später werde ich aller Vermutungen entledigt. Anke klettert an Bord und schimpft wie der sprichwörtliche Rohrspatz. Sie ist bei Abstieg auf den Steg mit der Hüfte an der Sprayhood hängen geblieben. Dummerweise war genau an der betroffenen Seite der Hüfte das Handy befestigt, das ich erst vor dreieinhalb Wochen gekauft habe, nachdem ich unser altes im Hafenwasser versenkt hatte. Nun, das neue Gerät hüpfte von der Hüfte auf das Außendeck von JUST DO IT, die dort leider keine Fußreling besitzt, und von dort in das trübe Hafenwasser. Jetzt haben wir Gleichstand.

Erhalten von Silvana, die leider absagen muß, per email ein Gedicht:

DALE VIDA A TUS SUEÑOS

Dale vida a Los sueños que alimentan el alma,
No Los confundas nunca con realidades vanas
Y aunque TU mente sienta necesidad humana,
De conseguir Las metas y de escalar montañas,
Nunca rompas tus sueños, porque matas el alma.

Dale vida a tus sueños aunque te llamen loco,
No Los dejes que mueran de hastío, poco a poco,
No les rompas Las alas, que son de fantasía,
Y déjalos que vuelen contigo en compañía.

Dale vida a tus sueños y, con ellos volando,
tocarás Las estrellas y el viento, susurrando,
Te contará secretos que para it ha guardado
Y sentirás el cuerpo con caricias, bañado,
Del alma que despierta para estar a TU lado.

Dale vida a Los sueños que tienes escondidos,
descubrirás que puedes vivir estos momentos
Con Los ojos cerrados y Los sueños despierto.

Mario Benedetti

ERWECKE DEINE TRÄUME ZUM LEBEN

Belebe die Träume, die die Seele nähren,
Verwechsle sie niemals mit eitlen Realitäten.
Und selbst wenn DEIN Verstand nach menschlicher Nähe
verlangt, Ziele erreichen und Berge besteigen will,
Zerbrich niemals deine Träume, denn du tötest die Seele.

Erfülle Deine Träume, auch wenn man Dich für verrückt hält,
Lass sie nicht an Langeweile sterben, nach und nach,
Breche ihnen nicht die Flügel, sie sind aus Fantasie gemacht,
lasse sie in Deiner Gesellschaft fliegen.

Gib Deinen Träumen Leben und flieg mit ihnen,
Du wirst die Sterne und den Wind berühren, flüsternd,
Sie werden Geheimnisse verraten, die sie für Dich aufbewahrt haben.
Und der Körper wird sich in Streicheleien gebadet fühlen,
Von der Seele, die aufwacht, um an DEINER Seite zu sein.

Lass Deine verborgenen Träume lebendig werden.
Du wirst entdecken, dass Du diese Momente mit offenen Augen leben kannst und Deine Ängste schlafen,
Mit geschlossenen Augen und wachen Träumen.

Mario Benedetti

640. (Sa. 22.07.06) Gestern und heute haben wir mächtig eingekauft. Wollen ja das Abschieds-Asado für unsere Freunde geben. Wir rechnen mit ungefähr 25 Essern und haben nach Rücksprache mit Victor-Hugo folgende Mengen besorgt:

14 Morcillas (Blutwürste)
40 Chorizos (kleine Bratwürste)
5 kg Costilla oder Asado de tira (in Streifen geschnittener Brustkorb, in unserm Fall vom jungen Rind)
6 kg Vacío (Bauchpartie des Rindes)
5 kg Coleta de Cuadril (unteres Fleisch der Hinterhand)

Dazu bringen unsere Gäste Salate und Nachspeisen mit, während wir einen großen Salat fertigen, 40 Roggen-Brötchen, 3 Baguettestangen, eine Zitronentorte beisteuern. Zu trinken gibt es 6 Flaschen Weißwein, 16 Flaschen Rotwein, 15 Liter Wasser und Bier nach Bedarf, holen wir einfach vom Club-Restaurant. Genauso wie Eis.

Los Asadores
Foto: Anke Preiß

Gegen acht Uhr taucht Victor-Hugo auf und holt die ersten Dinge ab, die er braucht. Hat sich als Asador angeboten, was uns sehr entlastet. Er muß die Arbeit aber nicht allein machen. Ricardo, Luciano, José und Jorge gesellen sich dazu. Wir schwirren mehr hin und her. Begrüßen die neu ankommenden Gäste und kümmern uns um dies und das. Auch un-sere südafrikanischen Freunde erscheinen und sind ganz begei-stert, das sich lebhaft entwickelnde argentinische Temperament kennen zu lernen. Unsere Rosariner Freunde sind ihrerseits begeistert und beeindruckt von Jess erstaunlichem Appetit. Meine kurze Dankesrede an alle unsere Freunde geht mehr oder weniger unter, mein Fauxpas nicht:

„¡El mi mata! ¡El mi mata!"

Victor ist dem Tode nah, und nur, weil ich Grillsauce auf meinen Teller gegeben habe. Einen besseren Ketchup. Offenbar ist das für einen begnadeten Asador ein tödliche Beleidigung, wird das gekonnt gegrillte Fleisch doch allein durch Salz und kontrollierten Einsatz von Hitze, Glut und gezielt beeinflußtem eigenen Fettanteilen gewürzt. Nur mit vielen Ausflüchten gelingt es mir die Szene zu beruhigen. Habe doch nur die schlichten Würstchen, die es auch gibt, ein wenig verfeinern wollen. Puh!

Nach dem Essen greift Victor-Hugo zur Gitarre, zwischendurch auch mal Pili und Ernesto. Es wird viel gesungen, und Ernesto und Pili demonstrieren ihre ausgeprägten Solistenfähigkeiten. Aber auch alle anderen können die meisten Texte und nehmen mehr oder minder lautstark Anteil. Und immer wieder wird den einzelnen Darbietungen enthusiastischer Beifall gezollt. Zum Schluß legen Miriam und Pili noch einen drauf und tanzen ein wenig: angedeuteter Flamenco.

Gegen halb drei löst sich alles auf und um drei fallen wir in die Kojen und in tiefen Schlaf.

Erste Lage

Grillkohle entsteht

Viviana und Andrea

Eda, Jess und Martin: „... und jetzt bestelle ich den fünften Streifen Asado!"
Foto: Anke Preiß

Musikanten

Un aplauso para ...

Abschiedsgesang

Schiffsregister

AGAIN	Sehr praktische Beneteau mit Mittelcockpit eines brasilianischen Ehepaares. Er ist 78 und hat die Yacht gerade vor vier Wochen übernommen.
ALEXANDER VON HUMBOLDT	Erstmals in Tarrafal unter Kapitän Felzmann auf Sao Nicolao, Kap Verden, sind wir ihr begegnet und haben sie besucht. Wirkten wohl sehr ausgehungert und wurden reichlich verpflegt. Obwohl wir wussten, daß die ALEX in 2005 Richtung Kap Horn segeln sollte, ganz unerwartete Begegnung in Buenos Aires.
ANTARES	(die große) von deutscher Eignergemeinschaft gesegelte Yacht. In *Sines*, Nordspanien kennen gelernt.
ANTARES	(die kleine) mit Asmat aus London, in Deutschland aufgewachsen, segelt schon das zweite mal einhand...
ANTJE	Reinke Euro von Norbert und Antje Wedler, Weltumseglung ab Mai 2004. Liebe Freunde und Weggefährten in allen Lebenslagen. Unsere Wege trennten sich leider auf den *Abrolhos*. Wo werden wir uns wohl wiedersehen?? www.maris-navigaris.de
ANTONIO BURGLESE	Ganz kleines und relativ altes Motorschiff eines Schubverbandes (3 Schuten), der mich während meiner Solofahrt auf dem Río Paraná eine zeitlang durch dick und dünn, heißt durch die Flachs, lotste
ARAUCANIA	José's Motorboot. Kunststoff auf Aluspanten, sehr solide, Baujahr 1968. José löste in Goya unser Gleitringdichtungsproblem auf dem *Rio Paraná*.
ARCOS	Trimaran des Veterinär-Professors Jean-Pierre aus Corrientes. Aluminium-Design von Arthur Piver. Rumpf unterseits geschweißt, alles andere aus dünnen Blechen genietet. Nicht das schönste Design, dürfte aber gut laufen. Hilft uns mit vielen Tips zum Paraná und auch bei praktischen Problemen wie verbogenen Steuerrädern und undichten Gleitringdichtungen. Ist immer lebhaft und zu allen Abenteuern bereit, liebt das Erzählen und Plaudern, vor allem mit expressiv lautmalerischer Ausdrucksweise.
ARGO	Eigenbau von Ed und Sofia aus den Niederlanden. Ein ungewöhnlich designtes Schiff. Im Innern keine trennenden Schotten. Viel schräge Schnitte und optische Diagonalen, um die Raumwirkung zu steigern. Die Maststütze ist seitlich versetzt, auf eine Toilette wurde verzichtet. Viele interessante Details, aber das Finish hat in den Jahren doch sehr gelitten. An Deck fällt vor allem auf, daß der Großbaum nicht am Mast sondern an Deck angeschlagen ist.
ATLANTIS	Komplett selbst konstruierter Eigenbau aus Stahl von Inge und Ernst aus Emden. 14 m Rumpflänge, 34 t Gewicht. Also arg ursolide und mit allem Wohnkomfort versehen. Erstmals in Salvador begegnet. Haben sich dann nach Süden gekämpft und überwintern 2006 in Mar del Plata. Spezialisten für den Austausch von Epirbs. www.atlantis-sail.de
AUDAZ	von Ronaldo aus *São Paulo*. Französischer Riß, Grupo Finot, 52 Fuß, Aluminium, sehr flaches Unterwasserschiff, pfiffig ausgebaut, z.B. im Salontisch verborgener Motor. In *São Paulo*, Brasilien, gebaut.
BALU	ältere Albin Balard von Iko und Maret aus Bremen. Auf *Graciosa* kennen gelernt. Auf dem atlantischen Zirkel. Mittlerweile wieder nach Deutschland heimgekehrt. Drohen aktuell, uns mit der nächsten Reise zu überholen, wenn wir weiter so langsam reisen.

BEAGLE	van de Stadt der Brüder José und Jorge aus Rosario. Noch im Bau. Wunderbar durchdacht und handwerklich perfekt. Wir drücken den beiden die Daumen, daß sie bald auf Reise gehen können.
B. EUROPA	Der erste Frachter mit dem wir auf hoher See Funkkontakt aufnehmen.
BOOMERANG III	van de Stadt-Kopie von Martin und Mandy aus Manchester, Spezialist im Organisieren von Barbecues.
BREAKPOINT	Reinke 13 M von Tatjana und Tom aus Hamburg, auf dem Weg um die Welt. Spezialisten für Sardinenfischer, erstmals auf *Sal* persönlich kennen gelernt. Mit ein paar anderen Booten im Ende November 2005 nach Kap Horn aufgebrochen und überwintern dort. www.sy-breakpoint.de
CAPUCCINO	Sun Odyssee 44 von Michèle und Francis aus Toulon. In Vitoria begegnet und in *Rio de Janeiro* angefreundet. Haben mit Unterbrechungen allein anderthalb Jahre in Dakar verbracht.
CORA	Container-Schiff, dem wir auf dem Weg nach *Rio Grande do Sul*, Brasilien begegneten. Funkkontakt.
CAVALCADA 6	*Remolque* (Schub), mit 11 Schuten und damit etwa 240 Länge und 44 m Breite vergleichsweise klein, der uns auf dem Río Paraguay 40 km stromauf geschleppt hat. Superfreundliche Paraguayer. (Name geändert, da die Firma dem Kapitän das Schleppen von Yachten verboten hat.)
DANA	Lene und Henrik aus Dänemark. In Buenos Aires kennengelernt, aber dann wieder aus den Augen verloren, da sie Richtung Kap Horn aufbrachen, während wir im Lande blieben. Aber das hatten sie ein Jahr zuvor selber exerziert.
DOLPHIN	Hamburger Stahlyacht, lag mit uns u.v.a. gemeinsam in Falmouth. Lief nahezu zeitgleich zum Törn über die Biskaya aus. Wieder getroffen in der Ankerbucht von *La Graciosa*, in der *Marina Rubicon* und in den Bergen von Gran Canaria.
DRALLE DEERN	Motoryacht aus Holz von Angel-Dieter, dem begnadeten Angler von *Alvor*.
GEFJON	Kleine „Swan“ von Guido und Regina mit Keno und Hund Veda, haben ihr Schiff in *Puerto de Mogan*, Gran Canaria neben uns dauerhaft liegen und machen hier jetzt 5 Wochen Urlaub.
GOLDEN HIND	Schiff, mit dem Sir Francis Drake im 16. Jahrhundert die Welt umsegelt hat.
ELISE OLDENDORFF	Frachter der Oldendorff-Reederei, der in *Angra dos Reis* Stahl für Jamaica übernimmt. Lernen Kapitän Gerd kennen, der die Ladearbeiten als Supercargo überwacht.
ENDEAVOUR	Schiff, mit dem James Cook im 18. Jahrhundert um die Welt gereist ist. Ein Nachbau kreuzt heute in britischen Gewässern.
ESTRADA DEL MAR	Hospitalschiff, auf dem Weg zu den Kapverden getroffen, suchten nach einem vermißten Katamaran
EVOLUTION	Victoire 1140 von Bob und Anja, zwei Holländern. Haben beide auf der Reise mehrfach gesehen und dann auf *La Graciosa* ein wenig kennen gelernt. Auf Atlantikrunde. Mittlerweile wieder zu Hause in Holland und ärgern ihren Arbeitgeber mit ausgedehnten Sommerurlauben. Um zu segeln, claro
FERNANDO III E GLORIA	Fregatte, der letzte portugiesische Ostindienfahrer. Rekonstruktion mit originalem Kern, liegt gewöhnlich im Doca de Alcantara in *Lissabon*
GANGMAKER	Gabi und Joost aus Holland, erstmals in *Marina Rubicon/Lanzarote* getroffen. Einjährige Atlantik-Runde. Mittlerweile wieder in der Heimat.
GAUCHITA	Lancha, daß heißt Minifähre bzw. Zubringerboot des Club de Veleros Barlovento in Victoria, Buenos Aires

GORCH FOCK	Eulen nach Athen tragen. Nie gesehen, aber einmal für Sekunden vermutet.
GROTE BEER	Harm und Els, Holländer schweizer Nationalität („Papierlischywzer"). Sind mit ihrem schweren Pantoffel schon einige Jahre unterwegs und jetzt auf dem Rückweg nach Europa. www.grote-beer.ch
IRIS	Fisch-Logger aus Falmouth von 1888 mit Helen, Luke Spike (und Curly, war vorübergehend verschollen wegen einer hübschen Frau). Helen war Mitglied der „Sex Slaves from Hell", die wir in Falmouth hörten. Segeln (fast) ohne Geld durch die Gegend und erzielen ihren Lebensunterhalt durch Musik.
ITAIPU	Kleiner Tankschubverband auf dem Paraná. Mit seiner Hilfe haben wir ein paar knifflige Passagen gemeistert.
JANET	*Remolque* eines Schubverbandes, der auf dem Río Paraná auf einer Sandbank festkam und Stück für Stück, d.h. Schute per Schute wieder runtergezergelt werden mußte
JAMES ENSOR	Bagger unter belgischer Flagge, der den Río Paraná zwischen Rosario und Paraná für die Schiffahrt frei hält.
JUPITER MOON	Boot von Janet Buckingham, die das Kochbuch geschrieben und veröffentlicht hat, das ich schreiben wollte.
JUST DO-LITTLE	Unser Dingi, ein Banana-Boot. 3,25 m lang, faltbar, kann neben Ruderbetrieb auch mit Außenborder betrieben oder gesegelt werden.
KEFFY	Holzyacht, Ketsch von 1985, in sieben Jahren Arbeit traumhaft ausgebaut von Sue und Brian aus Hull (GB). (Gehörte ursprünglich einem verknackten Drogen-schmuggler). Unsere Pizza- und Wasserschlauchlieferanten. Getroffen in Lagos, sind mittlerweile im Mittelmeer.
LE FLANEUSE	Monique und Michel aus Belgien. In Barlovento getroffen, wollen auch gen Süden.
LEOA	Anne und Jochen aus Hamburg, auf dem Weg nach Brasilien und Magellanstraße und weiter. Segeln auf einer älteren Skorpion (Feltz-Bau), einer Stahlyacht, ähnlich der, mit der die Erdmanns ihre gemeinsame Weltumsegelung gemacht haben. Beide sind mit North-Marine verbandelt und Jochen verkauft uns den von Anke lang ersehnten Batteriewächter, mit dem Ergebnis, daß sie nicht mehr unangemahnt Romane lesen kann. Sind im Südsommer 2005/2006 durch den Beagle-Kanal nach Puerto Natales (Chile) und anschließend durch die Magellan-Straße wieder zurück nach Buenos Aires gefahren. (Fast 1000 sm durch Feuerland/Patagonien in 3 Monaten) Begleiteten uns von Asuncion nach Goya den Rio Paraguay und den Rio Parana flußabwärts. www.sy-leoa.de
LOMA	Sylvi und Wolfgang, Schweizer auf einem Stahl-Dory ähnlich der BADGER der Hills. Der Riss stammt auch aus dem gleichen Konstruktionsbüro. Auf dem Weg um die Welt.
LUNA	Orca 39 aus Stahl von Astrid und Konsorten, Atlantik-Runde in 2004/ 2005. Unser geplantes Treffen hat nie geklappt. Sie waren immer schon weg, wenn wir kamen: Oder waren wir stets zu langsam? Sind auf der Nordroute (neufundland und so weiter) nach Deutschland zurückgekehrt. Und da die Reise nur die beiden Schwestern Astrid und Ulli beendet haben, gleich ins Interesse nicht nur der Medien gerückt. Herzlichen Glückwunsch auch zu den vielen Auszeichnungen. www.webfunktion.de/segeltoern
LUXBO	Stahlschiff, Colin-Archer-Typ von Konstantin und Jane, in *Puerto Mogan* kennen gelernt. Haben dort mehrere Jahre auf dem Schiff gelebt und wollen jetzt endlich wieder weiter segeln.
LUZIE	Reinke 15M von Helmut und Elke, sehr schöner Alubau. Wollten auf große Reise, aber zweimaliger plötzlicher

	Nachwuchs hat sie schon vier Jahre auf den Kanaren festgehalten.
MAGIC DRAGON	Oyster 58 aus England. Ihr Skipper meint, uns schon mal begegnet zu sein. Vielleicht in Norwegen? Treffen uns auf *Fernando de Noronha*. Er kommt gerade von den Falklands. Seine Reise: England – Spitzbergen – Kanaren – Karibik – Panamakanal – Galapagos – Chilenische Kanäle – Antarktis – Falklands – Fernando – Karibik – England. Die Welt einmal nicht rundherum sondern rauf und runter.
MATAHARI	14m-Eigenbau des ewig Späße machenden Henk aus Holland. Erstkontakt in *Rio Grande do Sul*. Neue Freundin! Bleibt er dort hängen oder fährt er auf direktem Weg mit der Westwinddrift nach Australien wie geplant? Es werden noch Wetten angenommen. Verloren. In Buenos Aires taucht er ohne Freundin, aber mit seiner früheren Ehefrau auf. Und folgt dann der gleichen Flußroute bis zur Provinzhauptstadt Parana.
MERLIN	traditionelleres Boot mit Kanuheck von Bella und Martin plus Sohn. Auf *La Graciosa* erstmals getroffen, wollen auch nach Argentinien.
MONTEMAR EUROPA	Frachter in Imbituba
MORGANE	ältere Najad mit Familie Richert on tour (Wilfried, Ute, Janes und Jennifer). Per Email kennen gelernt und dann auf *La Graciosa* erstmals getroffen. Auf Tour solange das Geld reicht. Mittlerweile im sonnigen Brasilien angekommen. Geben über www.blauwasser.de viele praktische Tipps und Erfahrungsberichte.
MORNING CLOUD	Formula von Frank Schürenstedt und Petra Joosten, unsere Helfer in vielen Lebenslagen.
NAONDA	Eins der typischen Ausflugsboote auf Fernando de Noronha, mit dem man Insel- und Dolphin-watch-Fahrten machen kann.
NEMO	Ute und Horst. Auf ihrem Weg von Argentinien in die Karibik in *Salvador* getroffen. Geben viele gute Tips. Sie wollen/müssen ihr Boot in der Karibik aus Krankheitsgründen verkaufen. www.sy-nemo.de.vu
NEW DAWN	Ruth und Kyall aus Südafrika. Erstmals in *Rio Grande do Sul*, Brasilien begegnet. Haben sich ein Jahr Segelauszeit genommen und bereisen Argentinien auf dem Landweg gemeinsam mit der erfrischenden Anne und Boo.
NOUVELLE VIE II	Alain und Mintu, ein schweizerisch-vietnamesisches Ehepaar. Mit ihrem Catana-Katamaran open end unterwegs. Den Kat haben sie in Florida übernommen, sind von dort ins Mittelmeer, Rotes Meer, Madagaskar usw. von dort nach Südafrika und seit einem Jahr schon in Brasilien. Und eine vollständige Weltumseglung liegt bereits im Kielwasser.
NUSE	holländischer Pantoffel von Hans-Georg Tafel, segelnder Arzt, mit Erfahrungen auch auf der CAP ANAMUR
ORCHIDD	Contest 42 von Sally und Mark, sie haben eine Weltumseglung vor, sprechen aber vorsichtshalber nur von ihrer großen Reise. Sie sind vor uns über die Biskaya und haben Sturm mit 50 kn Wind gehabt. Ihnen blieb nichts übrig, als nach Gijon abzulaufen. In *Tarrafal/Sao Nicolao*, Kapverden wiedergetroffen auf dem Weg in die Karibik.
PARATI II	Jüngster Kahn von Amyr Klink aus Parati/Brasilien. Aluminium-One off mit schon monströsen Ausmaßen. 30 m lang, 8 m breit, 1,50 bzw. 4,00 m Tiefgang. Zwei Aero-Riggs, alles doppelt und dreifach. Amyr Klink ist in Brasilien Legende. Hat per Ruderboot den südlichen Atlantik überquert und mit seinen Segelbooten Arktis und Antarktis besucht, letztere auch umrundet. Die aktuellen Ausgaben seiner Reisebeschreibungen sind hervorragend ausgestattete

	Bücher, könnten auch in Deutschland Vorbild sein. Lag zu unserer Zeit in – *Parati*! www.amyrklink.com.br
PAMPERO	Einer der zahlreichen Motor-Einheiten (*remolques*), die die Schubverbände die Flüsse Paraná und Paraguay hinauf- und herunterbringen. Ist uns mehrfach begegnet.
PAULA JORGE	Fischerboot aus *Alvor*.
PEGASUS	Reinke 15M von Wolfgang, auch genannt „Katastrophen-Wolfgang“ oder schlicht „Der Anker“, kollidierte in der Lagune von *Alvor* (nicht nur) mit JDI wegen slippendem Anker.
PINTUFO	auf deutsch Schlumpf. Verwegener Eigenbau von Francoise, einem Franzosen, der unter deutscher Flagge segelt, um den französischen Normen ein Schnippchen zu schlagen. Auf *La Graciosa* kennen gelernt.
POLARSTERN	Forschungsschiff des Alfred-Wegener-Instituts. Mehr unter ... link
POLLEN	Eigenwillig designter Trimaran des Österreichers Johann und seiner brasilianischen Freundin Joey. Große Schwimmer, schmales Mittelschiff, Aero-Rigg. In der Baia von *Salvador* und später in *Parati* getroffen.
PUERTO DIAMANTE	Einer der kleinen Tanker, die als Selbstfahrer auf Río Paraná und Río Paraguay unterwegs sind.
QUEEN ELIZABETH II	auch QE2 genannt, eins der letzten Passagierschiffe, die zumindest teilweise noch im Liniendienst nach Amerika verkehren. Nach dem Neubau der QUEEN MARY II und dem noch unklaren Schicksal der ehemaligen FRANCE eins der größten Passagierschiffe auf den Meeren. In *Lissabon* gesehen.
SAN ANTONIO	31 Fuß-Yacht von Arne aus Cordoba/Arg.. Aus Holz. Richtiger Klassiker. Design von German Frers. Liegt in Paraná.
SANTA PAZ	Hallberg Rassy 39 von Lukas, einem Brasilianer, den wir auf *Fernando de Noronha* kennen lernen und zum Freund gewinnen. www.santapaz.com
SAREI	eine kleine ältere Contessa von Amrei und Sascha, kaum zu glauben, dass die Firma einmal solch kleine Boote gebaut hat. In *Salvador* kennen gelernt.
SEA PRINCESS	Hans-Joachim und Riitta, ein deutsch-finnisches Paar auf einer älteren Malö. Riitta ist von den Kapverden aus nach Deutschland geflogen und wird erst wieder in Brasilien zusteigen.
SEARCHER	Eigenbau aus Spezialstahl des Schweden Alve. 18 m lang, knapp 5 m breit, 3,3 m Tiefgang, 250 PS Motor, ein Meter durchmessender Propeller, alles hypersolider Stahlbau aus Spezialstahl. Umfangreiche Erfahrungen, auch Kap Horn und Antarktis. Er versucht das Boot an Universitäten zu Forschungszwecken zu verchartern, tritt jetzt aber kürzer. Auf dem Weg nach Kuba, ggfs. nach Europa. Das Boot ist mit einem zentralen „Laderaum“ versehen, der je nach Absichten und Wünschen umgestaltet werden kann. Platz für jede Art von Labor. Gibt uns viele Tips zu den Hohen Breiten und einen Geheimauftrag. www.searcher.norweb.se
SERENATA	Stahlknickspanter von Marcelo und Claudia. 34 Fuß, 2004 zu Wasser, schöne Details und phantastische Edelstahlarbeiten. In São Paulo gebaut. Liegt in *Guarujá* und wartet auf die große Reise.
SHIKANDI	Argentinischer Doppelender von Martha und Alberto aus Buenos Aires, getroffen in Paraná. Versorgen uns mit Informationen, Kartenkopien und einer paraguayischen Gastlandsflagge. German Frers Design. Eins von sieben 12m-Booten mit einem ganz speziellen Layout und zwei gleich großen, unabhängig verstagten Masten. Ganz interessantes Innendesign, fast eine Mittelcockpityacht, aber das Cockpit

	sitzt doch ganz achtern. Zwei Niedergänge. Fast alle Oberflächen aus Wurzelholzfurnier.
SHOW	Sören und Inga, kennen gelernt auf *Graciosa*. Auf längerer Atlantikrunde, kürzen später aber ab, das Heimweh...
SIDDHARTA	Stephan und Karin aus Heiligenhafen. Feltz-Bau, Stahl. Das Boot haben wir wahrscheinlich 2003 in Heiligenhafen gesehen und gemutmaßt, daß es wohl auf große Reise gehen soll... Getroffen in Buenos Aires. Die beiden sind mittlerweile in Tango angekommen.
SKREO	Ovni 345 von drei Franzosen. Haben uns auf der Strecke *La Graciosa – Marina Rubicon/Lanzarote* eine große Goldmakrele geschenkt.
SPIRO	Argentinisches Marineschulschiff, wurden in *Rio de Janeiro* zur Besichtigung eingeladen.
TANOA	Privilege 37 (Katamaran) von Silvia und Michael aus Stade, in *Palmeira/Sal* kennen gelernt und liebgewonnene Begleiter in Brasilien. www.kat-tanoa.de.vu
TEMERAIRE/TAMAREA	heutiges Boot von Kitty, Beate Kammlers Weltumsegler-Freundin aus den siebziger Jahren, in *La Sociedad/Graciosa*, Kanaren kennen gelernt. Benannt nach dem alten Dreidecker-Linienschiff auf dem berühmten Gemälde von William Turner (?).
THALIA	Reinke Super 10 von Rolf Schmidt aus Emden, er segelt bestimmt auch noch um die Welt.
TRANQUILLITY	Mary und Scott, US-Amerikaner mit einem schönen, großen Spitzgatter mit Aircon und wahrscheinlich auch Eismaschine (?) auf dem Weg nach Hause. Einmal sind sie schon rum, um die Kugel.
TRYLIM	Schneeweißer Stahlknickspanter von Edgar und Eric aus *Porto Belo*, Brasilien. Bruce Farr-Riss, um die 10 m. Eric will mit dem Boot auf Europa-, vielleicht Weltreise gehen, sobald das nötige Kleingeld zusammen ist.
TWISSLE	30 Jahre alter Wharram-Kat von Daniela und Michael, einem Ärztepaar, die bereits seit Jahren im Ausland leben und nun auf der großen Reise sind. Erstmals kurz auf *Graciosa* kennen gelernt, und dann in *Palmeira* und Brasilien wieder getroffen. Ließen sich bei *Itaparica* bei Springhochwasser trockenfallen lassen und kamen die nächsten 2 Wochen nicht wieder runter. Haben sich dann gleich ein Grundstück gekauft...
VAIVÉN	Madame Pilis Boot aus Rosario, mit dem sie auf *Río Paraná* und *Río de la Plata* unterwegs ist.
VENT BLANC	Alubau der Meta-Werft. Erwin (71) aus Buenos Aires. Argentinier, dessen Boot unter deutscher Flagge segelt. Kann in allen Nöten mit seinem Wissen der heimischen Werkstätten und Geschäfte helfen. Wird demnächst in die Karibik aufbrechen. Fragt sich nur, mit welcher (weiblichen) Crew.
VICTORY	Nelsons Flaggschiff bei der Schlacht von *Trafalgar* (1805), ausgestellt in den *Portsmouth* Dockyards
WARRIOR	Britisches Kriegsschiff von 1860, Dampfer mit noch sehr ausgeprägter Hilfsbeseglung, ausgestellt in den *Portsmouth* Dockyards
WINDLISE	eine 13 m lange Elvström aus den siebziger Jahren von Dieter und Astrid. Utz Kohlhoffs früheres Boot. In den Achtzigern an die jetzigen Eigner verkauft. Bei *Maragujipe* erstmals begegnet.
WALKABOUT	Mike und Liz Saunders aus dem damaligen Rhodesien mit den Kindern Kevin, Mark und Rachel. Weil es für sie keinen anderen Weg gab, verkauften sie ihr Habe, erwarben eine Holzketch, die WALKABOUT, und machten sich von Mosambique über Südafrika, Brasilien und die Karibik auf den Weg nach England. Auswanderung anders herum. Wunderbar beschrieben in dem Buch *Die Walkabouts – Ozeanfahrt mit*

	Kind und Kegel, rororo ..., in herrlicher Übersetzung von Beate Kammler.
WINDRUSH	ein uriger Kimmkieler von Westerly, very british, von Bernd Kleefisch und Mecki aus Bremen
WUNDERBAR	Reinke 13 M von Rolf und Jaqcinta. Rolf ist schon lange unterwegs, dann aber erst mal in Brasilien hängen geblieben. Jetzt soll es allerdings weiter gehen, Richtung Süden. Sehr schöner 13er mit vielen cleveren Details.